# Lübecker Volksbote.

**Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.**

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46.

Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, i der Expedition abgegeben werden.

Nr. 268. Montag, den 16. November 1914. 21. Jahrg.


# Politik und Wirtschaft in Frankreich.

Unser Mitarbeiter schreibt uns aus Bordeaux vom 31. Oktober: Seit einiger Zeit wird Politik diskutiert. Es sind nicht politische Streitfragen, sondern sozusagen nur eine politische Formfrage, die in der Presse und von den Abgeordneten diskutiert wird. Das große Publikum verhält sich indifferent. Paris oder Bordeaux, das ist die Frage. Das Budget für 1915 ist noch nicht votiert, dem Parlament noch gar nicht unterbreitet. Ein Drittel der Senatoren müßte sich während der ersten Januarhälfte Neuwahlen unterziehen. Dringliche Notgesetze müssen beschlossen werden. Das Parlament muß also vor Jahresschluß einberufen werden. Aber wo?

Man hat wohl zwei Vergnügungslokale in Bordeaux für die Kammer und den Senat eingerichtet, aber diese Lokale üben eine ständig schwindende Anziehungskraft auf die Parlamentarier aus. Dagegen füllen sich wieder die Wandelgänge des Palais Bourbon und des Luxemburgpalais mit schwelgenden Parlamentariern. Die Regierung sitzt aber in Bordeaux. Das schafft Unzufriedenheit, denn es hemmt den Verkehr zwischen den Ministern und Abgeordneten, die diesen allerlei dringliche Wünsche ihrer Wähler zu unterbreiten haben. Besonders unzufrieden sind natürlich die Abgeordneten der Pariser Region wegen der „Entfernung“ von Paris. Die Regierung soll nach Paris zurück. Dagegen wird geltend gemacht, daß die deutschen Truppen immer noch 80 Kilometer vor Paris stehen, daß eine offensive Rückkehr des Feindes nicht ausgeschlossen sei, besonders solange die Schlacht an der belgischen Grenze nicht entschieden ist. Jedenfalls eile die Einberufung der Kammern nicht. In acht Tagen könne das Budget votiert, die Notgesetze zur Vertagung der Senatswahlen usw. angenommen werden. Man könne also bis Mitte Dezember mit der Einberufung des Parlaments warten. Solange die Heeresleitung nicht der Meinung ist, daß die Regierung ohne Unannehmlichkeiten für die Operationen nach Paris zurückkehren könne, müsse sie in Bordeaux bleiben.

Dringlicher als diese für die Parlamentarier wichtige Frage, die für den Stand der kriegerischen Operationen immerhin charakteristisch ist, sind die vielen wirtschaftlichen Probleme, die der Krieg geschaffen hat und die wahre Ursache der Unzufriedenheit der Abgeordneten sind. Zunächst das Moratorium. Noch vor Ausbruch der Feindseligkeiten hat die Regierung ein Moratorium erlassen, dessen Resultat im Gegensatz zu dem beabsichtigten Zweck steht. Das Marotorium autorisierte die Banken, nur fünf Prozent der bei ihnen deponierten Gelder zurückzuzahlen. Das Resultat war, daß die Produktion, soweit sie sich nicht auf Lebensmittel bezieht, so gut wie vollständig zum Stillstand kam, weil die Fabrikanten die zur Entlohnung bei den Banken im laufenden Konto liegenden Kapitalien nicht beheben konnten. Dieselbe Wirkung hatte die Vertagung der Zahlungstermine. Dazu kam die völlige Einstellung des Gütertransports durch die Eisenbahnen, die selbst heute nur in sehr beschränktem Maße und ohne jede Garantie Frachtgüter transportieren. Viel Aufhebens hatte man mit der „Beherrschung des Meeres“ gemacht. Aber auch der Verkehr zur See stockte zunächst vollständig infolge der Requirierung der Handelsflotte zu Truppentransporten und dessen Wiederaufnahme war u. a. behindert durch die Einberufung der Schiffsmannschaften. Am empfindlichsten litt und leidet die französische Industrie jedoch am Kohlenmangel. Frankreichs Kohlenproduktion ist schon in normalen Zeiten defizitär. Es importiert aus Belgien, England und Deutschland ein gutes Drittel seines Kohlenbedarfs. Zweidrittel der französischen Kohle kommt aus dem nordwestlichen Kohlenrevier, südlich und westlich von Lille. Auch von hier ist die Kohlenzufuhr völlig lahmgelegt, besonders seit sich dort die kriegerischen Operationen abspielen. In den anderen Kohlenrevieren ist die Förderung sehr herabgemindert, infolge der Einberufung der Bergarbeiter. Die Armee nimmt in Frankreich überhaupt einen weit erheblicheren Prozentsatz der männlichen Bevölkerung ein, als in anderen Ländern, was eine weitere Ursache der Stillegung von Handel und Industrie ist, da viele Einberufene, Ingenieure, Vorarbeiter usw. nicht oder nur schwer ersetzt werden können. Schließlich ist noch hervorzuheben, daß die französische Industrie zum guten Teil Luxusindustrie ist, die natürlich unter den Folgen eines Krieges am meisten leidet, während die Metall- und Textilindustrie ihre Hauptsitze in Nord- und Ostfrankreich haben, wo gegenwärtig der mörderische Krieg wütet. Ohne die reiche Ernte des landwirtschaftlich reichen Frankreich wäre seine ökonomische Situation jetzt bereits äußerst kritisch. Glücklicherweise fehlte es der französischen Armee an Schuhen, Uniformen usw., deren Fabrikation viele vor dem Elend bewahrt.

Die neuen Dekrete über das Moratorium haben dessen schädliche Wirkungen erheblich eingeschränkt und sollen allmählich den Normalzustand wieder herstellen. Nur das Moratorium betreffs der Mieten bleibt aufrecht. Danach ist kein Mobilisierter zur Zahlung der Miete verpflichtet, d. h. sie wird gestundet. Für die anderen Mieter gilt dasselbe, soweit ihre Miete nicht eine gewisse Summe (1000 Fr. jährlich in Paris) übersteigt. Für die anderen Mieter muß die Zahlungsunfähigkeit nachgewiesen werden. Deutsche und Oesterreicher müssen zahlen, obwohl sie in den Ausländerlagern untergebracht sind. Nicht nur das, hat die Regierung ein völkerrechtswidriges Dekret erlassen, das Eigentum aller Deutschen und Oesterreicher zu beschlagnahmen. Das hat zunächst zur Schließung vieler Geschäfte und Fabriken geführt, die in die Tausende gehen werden und nicht nur die Geschäftsinhaber, Aktionäre usw., die zum großen Teil Franzosen sind, ruiniert, sondern Zehntausende, die biher Beschäftigung hatten, arbeitslos macht.

Die finanzielle Situation des französischen Staates ist gleichfalls eine sehr schlechte. Die militärischen Ausgaben beliefen sich während der ersten drei Monate des Krieges auf 4464 Millionen Franken, wovon mehr als die Hälfte während des ersten Monats infolge der notwendigen Neubeschaffungen. Monatlich kostet der Krieg Frankreich etwa 900 Millionen Franken. Dazu kommt die ganz außerordentliche Mindereinnahme der meist indirekten Steuern. Die Ausgabe von Schatzscheinen hat innerhalb des ersten Monats nur 400 Millionen gebracht, woran das Moratorium schuld ist. Man hilft sich mit der Ausgabe von Papiergeld, wovon bereits über 9 Millionen zirkulierten. Alles in allem ist die wirtschaftliche Situation Frankreichs ungünstiger, als man erwarten konnte.

# Von den Kriegsschauplätzen.

Im furchtbarsten stürmischen und regnerischen Wetter toben gegenwärtig in Belgien und Nordfrankreich die Kämpfe. Trotzdem sind die deutschen Truppen nach den übereinstimmenden Berichten der Heeresleitung und der Korrespondenten ausländischer Blätter vorwärts gekommen. Nach mehreren Privatmeldungen gelang es deutschen Truppen, die Yperner französisch-englische Garnison Mittwoch nacht zu überrumpeln. Nachdem sie die Laufgräben der Verbündeten erreicht hatten, entspannen sich heftige Kämpfe, deren Resultat war, daß die Deutschen die Reihen der Verbündeten durchbrachen und in Ypern eindrangen. Hier wird nun anscheinend um jeden Fußbreit auf das Heftigste gekämpft, da die Verbündeten alles daransetzen, um Ypern zu halten. Wie lange ihnen das noch gelingen wird, ist fraglich.

Interessant ist die Meldung des Korespondent der „Tyd“ über die Kämpfe in Belgien: Die Deutschen setzten sich in Dixmuiden fest. Die Verbündeten müssen sich in großer Eile neu formieren, um den schrecklichen Stoß der Deutschen aufzuhalten. Die Vorwärtsbewegung der Verbündeten nördlich von Nieuport konnte nicht fortgesetzt werden, und es wurden eilig Maßnahmen getroffen gegen die Deutschen, die mit großer Kraft vordringen. Franzosen, Engländer und Belgier, welche gewaltig gelitten haben, sind herbeigeeilt, um zu verhindern, daß die Deutschen ihre schweren Geschütze in Dixmuiden in Stellung bringen. Dies müsse unter allen Umständen verhindert werden und die Deutschen, koste es was es wolle, über die Yser zurückgeworfen werden. Es muß vereitelt werden, daß die Deutschen einen Keil zwischen die Verbündeten treiben.

Englische und französische Zeitungsmeldungen lassen, wenn auch verschleiert, erkennen, daß die Kriegslage in Frankreich für die Deutschen gegenwärtig außerordentlich günstig ist und daß die deutschen Truppen das vor einigen Tagen begonnene siegreiche Vorgehen fast überall, namentlich im Norden, kräftig fortsetzen. Wie in Ostpreußen ist auch in Nordfrankreich der Winter vorzeitig eingezogen. Es herrscht mehrere Grad Kälte und in den Vogesen ist Schnee gefallen. Ueber der Stellung an der Aisne liegt dichter Nebel, so daß es unmöglich ist, die gegenseitigen Bewegungen zu verfolgen. Unter dem Schutz des Nebels haben die Deutschen günstige Stellungen besetzen können, wodurch die Franzosen gezwugnen wurden, sich zurückzuziehen. Auch weiter nördlich konnten die Deutschen Vorteile erringen. Entgegen einer Daily Mail-Meldung geht aus anderen Nachrichten hervor, daß Dixmuiden andauernd in sicherem Besitz der Deutschen ist und daß diese Vorbereitungen treffen, um den Besitz für günstige Operationen auszunutzen. Ein Versuch der Engländer und Franzosen, den Transport schwerer deutscher Geschütze nach Dixmuiden zu verhindern, wurde abgeschlagen. Die Beschießung von Reims hat wieder begonnen, allein bis zum Donnerstag sollen 300 Granaten wieder in die Stadt gefallen sein, die Menschen töteten und großen Schaden anrichteten.

Der „Temps“ empfing einen Brief eines ehemaligen Offiziers, worin dieser seine Verwunderung ausspricht, daß der „Temps“ ebenso wie der englische Militärkritiker Repington sagt, die Deutschen erreichten ihren Zweck nicht und der Zustand für Frankreich sei günstig. „Man vergißt, das leicht, bei den französischen Maßnahmen und bei der Beurteilung des heutigen Zustandes-, daß der Hauptzweck der Operationen der sein muß, die Integrität und das Leben ihrer Einwohner sicher zu stellen. Da die Deutschen noch von Reims bis Lille stehen, so scheint demgemäß sehr optimistisch zu sein, wenn man den jetzigen Zustand günstig nennt.“ Auch verwundert es den militärischen Fachmann, daß England nicht auf Seite Frankreichs mit mindestens 700 000 Mann Unterstützung vorgeht. „Die deutsche Offensive“, so sagt der Briefschreiber, „hat zur Eroberung von fast ganz Belgien und zur Besetzung aller nördlichen und nordwestlichen Departements geführt. Was die Bevölkerung und deren Reichtum angeht, so kommt es gleich mit der Besetzung des sechsten Teiles von Frankreich. Die Statistik muß die Verluste der Franzosen an Wohnungen, Fabriken, Bergwerken, Eisenbahnen und Kunstwerken auf mindestens 30 Milliarden schätzen.“ Der Oberst Repington meint, daß die deutsche Offensive auf nichts hinauslaufe. Aber was will er denn noch mehr?“

Der „Temps“ bemerkt demgegenüber, daß bei der Beurteilung an den Zeitpunkt gedacht werden müsse, als das französische Heer von Namur bis zur Marne zurückgeschlagen worden sei. Damals schien alle Hoffnung verloren. Der „Temps“ glaubt, daß der Feind an der Nordgrenze seine letzten Kräfte einsetze, um den Widerstand der Bundesgenossen zu brechen. England, so sagt der Bericht, hat damals geschickt, was es zur Verfügung hatte, während es jetzt täglich seine Truppenkontingente vergrößert. Alles in allem genommen hält der „Temps“ dennoch den Zustand für günstig.

Zwischen den Belgiern und Engländern sollen sehr ernste Differenzen bestehen. Es heißt sogar, daß König Albert seine persönlichen Beziehungen zu der englischen Heeresleitung abge-

brochen hat. Der König wünscht eine direkte Verständigung mit Deutschland, was England unter allen Umständen zu verhindern sucht. — Man wird diesen Meldungen sehr skeptisch gegenüberstehen müssen, da ähnliche Nachrichten schon vor einiger Zeit durch die Presse gingen.

Lord Roberts, der Oberbefehlshaber der indischen Truppen, ist im Alter von 82 Jahren gestorben. Bei einem Besuch der indischen Truppen in Frankreich zog er sich eine Lungenentzündung zu, der er erlag.

Im englischen Unterhause schlug Asquith schon andere Töne an, als sein Kollege Kitchener. Er meinte, der Krieg könne lange Zeit dauern, aber er zweifle, ob er so lange dauern werde, als man anfänglich angenommen habe. Das glauben wir auch.

Die Kämpfe in Ostpreußen, wo einige russische Truppenteile die Grenze überschritten haben, sind noch nicht abgeschlossen. Die heutigen Mitteilungen unserer Heeresleitung lassen erkennen, daß die Russen wieder, wie bei ihrem ersten Einbruch, zwei Hauptangriffslinien verfolgen. Auf der nördlichen sind sie bis Stallupönen gelangt, wo neuerdings 500 Russen gefangen genommen wurden; im Süden der Provinz wird hart bei der Grenze, um Soldau, noch ohne Entscheidung gekämpft. In Polen haben die Russen einen neuen Angriff versucht, der bei Wloclawec, etwa halbwegs von Thorn nach Plozk, auf dem linken Weichselufer, zurückgeworfen wurde. Um den Beginn größerer Kämpfe scheint es sich nicht zu handeln, da die Russen ein einziges Armeekorps eingesetzt hatten. Umso fühlbarer müssen ihre Verluste sein, nach der hohen Zahl von 1500 Gefnngenen zu schließen, die mit einem Dutzend russischer Maschinengewehre in deutsche Hände gefallen sind.

Nach verschiedenen Meldungen scheint Bulgarien doch schließlich zugunsten der Türkei einzugreifen. Dann dürften auch Griechenland und Rumänien folgen.

Die Türken greifen, wie bereits am Sonnabend gemeldet, kräftig in das Kriegstheater ein. Sie haben im Kampfe gegen die Russen bereits sehr gute Erfolge erzielt.

Sehr unangenehm dürfte es Frankreich sein, daß trotz eifrigster Bemühungen seiner Staatsmänner auch in Marokko der heilige Krieg proklamiert ist. Ein Weltkrieg bringt doch mancherlei Überraschungen.

*

Der gestrige Tagesbericht des Großen Hauptquartiers hat nach der Wolff-Meldung folgenden Wortlaut:

**Die Kämpfe auf dem rechten Flügel zeitigten auch gestern, durch ungünstiges Wetter beeinflußt, nur geringe Fortschritte. Bei dem mühsamen Vorarbeiten wurden einige hundert Franzosen und Engländer gefangen genommen und zwei Maschinengewehre erbeutet.**

**Im Argonnenwalde gelang es, einen starken französischen Stützpunkt zu sprengen und im Sturm zu nehmen.**

**Die Meldung der Franzosen, sie hätten eine deutsche Abteilung bei Coyncourt (südlich Marsal) in Unordnung gebracht, ist erfunden. Die Franzosen hatten vielmehr sehr erhebliche Verluste, während wir keinen Mann verloren.**

**Im Osten dauern an der Grenze Ostpreußens und in Russisch-Polen die Kämpfe fort. Eine Entscheidung ist noch nicht erfolgt.**

**Oberste Heeresleitung.**

# Gegen Frankreich und Belgien.

### Rückkehr der Regierung nach Paris?

Ministerpräsident Viviani soll Pariser Blättern zufolge neuerlich erklärt haben, die Regierung beabsichtige, Ende November nach Paris zurückzukehren, falls die Militärbehörden damit einverstanden seien. Es scheint sicher, daß das französische Parlament auf den 15. Dezember nach Paris einberufen werde.

*

### Das Seegefecht an der belgischen Küste.

Die deutschen Geschütze an der belgischen Küste haben nach Pariser Meldungen auf den englischen Schiffen größeren Schaden angerichtet, als die Berichte der englischen Admiralität zugaben. Man glaubt, daß die Kreuzer „Falcon", „Brillant" und „Rinaldo" unbrauchbar geworden sind. — Näheres über diese drei Kreuzer, von denen die beiden letzteren unbekannt sind, wird man wohl noch erfahren.

*

### Erfolg eines englischen Fliegers.

Die Brüsseler Zeitung Le Beige meldet: Ein englischer Flieger warf eine Bombe über Contray ab, die 14 Personen der Stadt tötete.

*

### Abwarten!

Der Figaro hält es, wie der Frankfurter Zeitg. von der schweizerischen Grenze gemeldet wird, für erwähnenswert, daß die französischen Ostbahnen in ihren neuesten Fahrplänen die Linie Belfort und die Linie Nancy bereits in Linie Mülhausen und Linie Straßburg umgenannt haben.

# Gegen Rußland.

### Es wär' so schön gewesen!

Die Meldung des Reuterschen Bureaus aus russischer Quelle behauptet, daß zwischen dem 23. Oktober und 5. November die Russen den Deutschen 22000 Gefangene, darunter 323 Offiziere, und mehr als 100 Kanonen und 4 Haubitzen abgenommen haben. Wir sind ermächtigt festzustellen, daß die Angaben erfunden sind.

### Der neue Aufmarsch im Osten.

Laut „Aftenposten" meldet der Korrespondent der „Daily Mail" aus Petersburg, daß es sich in den allernächsten Tagen entscheiden werde, ob die Deutschen imstande sein werden, die lange Verteidigungslinie zu halten, die sie im voraus zum Schutze ihrer Grenze vorbereitet haben. Zwischen Thorn und Krakau werden gewaltige Anstrengungen gemacht, um eine russische Invasion in Deutschland und Österreich zu verhindern und wenn möglich die Russen so lange aufzuhalten, wie die Deutschen an der Aisne die Verbündeten aufgehalten haben. Die Lage an der Ostfront gleicht jetzt sehr der nach der Schlacht an der Marne geschaffenen Situation. Die Deutschen haben sich vor den Russen zurückgezogen, aber nach starken befestigten Stellungen, und haben außerdem den Vorteil, die starke Festung Thorn im Rücken zu haben. 6000 Arbeiter haben Tag und Nacht gearbeitet, um die Festung in vollkommenen Verteidigungszustand zu setzen. Die Russen haben sich bereits mehrere Tage in einem Abstand von ungefähr 32 Kilometern von Thorn entfernt aufgehalten, und haben dem Feinde an der Strecke zwischen dieser Festung und Kalisch scharf zugesetzt. Aus den letzten Nachrichten geht hervor, daß die Deutschen umgekehrt sind, um dem Angriff der Russen aufs neue zu begegnen.

Man kann natürlich nicht sagen, inwieweit diese hier ausgesprochenen Mitteilungen zutreffen.

*

### Die Kämpfe in Galizien und in den Karpathen.

Aus Wien wird amtlich von gestern gemeldet:

Die Verteidigung der Festung Przemysl wird wie bei der ersten Einschließung mit der größten Aktivität geführt. So drängte ein kräftiger größerer Ausfall nach Norden den Feind bis in die Höhen von Rokietnica zurück. Unsere Truppen hatten bei dieser Unternehmung nur minimale Verluste.

In den Karpathen wurden vereinzelte Vorstöße feindlicher Detachements mühelos abgewiesen.

Auf der übrigen Front vermögen die russischen Aufklärungen nicht durchzudringen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
v. Höfer, Generalmajor.

# Gegen England.

### Die finanzielle Kriegsrüstung Englands.

Amtlich wird bekannt gegeben, daß die Regierung einen Kredit von 225 Millionen Pfund Sterling außer den bereits bewilligten 180 Millionen zur Bestreitung der Kriegskosten fordern wird. Die 225 Millionen sind bestimmt zur Deckung der Ausgaben für Heer und Flotte bis zum 31. März 1915, für Anleihen der Kolonien, zur Deckung des Vorschusses von drei Millionen Pfund an Belgien und von 800 000 Pfund an Serbien, ferner zur Deckung der Kosten der Ausgaben englischer Gemeinden für Unterstützungszwecke.

Also auch Serbien hat vom englischen Golde gezehrt.

### Die Stärke des englischen Heeres.

Nach den neuesten amtlichen Berichten besteht das englische Heer auf dem Festlande aus 65 englischen und 12 indischen Regimentern.

### Die Vereinigten Staaten und England.

Infolge der Vorstellung von Dänemark, Holland, Schweden und Norwegen, daß ihr Handel mit Amerika durch die Minen in der Nordsee außerhalb der territorialen Gewässer gelähmt sei, hat der Stellvertretende Sekretär des Staatsdepartements der Vereinigten Staaten, Lasling, den britischen Botschafter in Washington um Information in der Angelegenheit gebeten. Dieser hatte jedoch keine Informationen zu geben.

Will England auch die Vereinigten Staaten vor den Kopf stoßen?

# Gegen Serbien und Montenegro.

### Drohende erneute Kämpfe.

Der serbische Rückzug scheint bei Valjevo zum Stehen gekommen zu sein. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet, 14. November. Das eigene Vorrücken stößt nordwestlich bei Valjevo auf starken Widerstand. Auch erschwert der durch Lehm und Schnee grundlos gewordene Boden die Fortbringung der eigenen Artillerie. Trotzdem gewannen alle Kolonnen den Raum nach vorwärts und eroberten mehrere wichtige Positionen. Sie erreichten die Linie Skela an der Save bis südlich Koceljava. Sodann wurden in südlicher Richtung bis an die Drina zahlreiche Gefangene gemacht, die aussagen, daß die Serben bei Valjevo erneut Widerstand leisten wollen. In einigen Regimentern soll eine Meuterei ausgebrochen sein. In den letzten Kämpfen wirkten auch die Monitore „Koeroes", „Maros" und „Leitha" sehr erfolgreich mit. Sie unterstützten das siegreiche Vordringen unserer Truppen längs der Save durch ein vernichtendes Feuer in die Flanke des Gegners.

# Der Seekrieg.

### Will die russische Ostseeflotte einen Kampf wagen?

Wie „Svenska Dagbladet" erfährt, hat die russische Flotte Helsingfors verlassen und den Kurs nach Südwesten genommen; sie soll die Absicht haben, der deutschen Flotte eine Schlacht zu liefern. — Wir halten es für unwahrscheinlich, daß die russische Flotte jetzt einen Kampf mit den deutschen Schiffen wagen wird. Sollte die Nachricht trotzdem zutreffen, so dürfte die deutsche Flotte auch auf dem Posten sein.

*

### Ein amtlicher Bericht über die Seeschlacht an der chilenischen Küste.

Ueber das Seegefecht von Coronel ist auf funkentelegraphischem Wege von Nordamerika folgender Bericht des Chefs des Kreuzergeschwaders eingegangen:

Am 1. November trafen auf der Höhe von Coronel S. M. S. „Scharnhorst", „Gneisenau", „Leipzig" und „Dresden", die englischen Kreuzer „Good Hope", „Monmouth", „Glasgow" und den Hilfskreuzer „Otranto". S. M. S. „Nürnberg" war während des Kampfes detachiert. Bei schwerem Seegang wurde das Feuer auf große Entfernung eröffnet und die Artillerie der feindlichen Schiffe in 52 Minuten zum Schweigen gebracht. Das Feuer wurde nach Einbruch der Dunkelheit eingestellt. „Good Hope" wurde durch Artilleriefeuer und Explosion schwer beschädigt und in der Dunkelheit aus Sicht verloren. „Monmouth" wurde auf der Flucht von der „Nürnberg" getroffen. Sie hatte starke Schlagseite, wurde beschossen und kenterte. Rettung der Besatzung war wegen des schweren Seeganges und Mangel an Booten nicht möglich. „Glasgow", anscheinend leicht beschädigt, entkam. Der Hilfskreuzer flüchtete nach dem ersten Treffen aus dem Feuerbereich. Auf unserer Seite keine Verluste und unbedeutende Beschädigungen.

Der stellvertretende Chef der Admiralität.
Behncke.

*

### Noch eine Erinnerung an die „Emden".

Nach einer Kabelmeldung des „Daily Chronicle" aus Singapore hat der Kreuzer „Emden", einige Tage vor seiner Vernichtung bei der Inselkette vor Padang an der Westküste Sumatras, noch einen großen der Firma Mitsui gehörigen japanischen Dampfer in den Grund gebohrt. Die ausgesetzte Mannschaft scheint bei stürmischer See Schiffbruch erlitten zu haben. Mehrere Leichen japanischer Schiffsleute wurden bei Sumatra ans Land geschwemmt.

*

### Die gelandete Mannschaft der „Emden" auf einem Segler entkommen?

Von der Bemannung der „Emden" ist die zur Zerstörung der Kabelstation gelandete Abteilung, 3 Offiziere, 46 Matrosen mit vier Maschinengewehren, auf dem bisher unauffindbaren Segler „Aijesha" entkommen. — Die Gefangenen der „Emden" sind vorläufig nach Australien gebracht worden.

*

### Vom Kreuzer „Königsberg".

Der Flottenkorrespondent der „Morning Post" schreibt: Eine glücklicherweise kurze Verlustliste, welche die Admiralität veröffentlicht, zeigt, daß, als der deutsche Kreuzer „Königsberg" im Rufidschiflusse eingeschlossen wurde, ein Gefecht stattfand. Es wurde bereits gemeldet, daß die Mannschaft der „Königsberg" mit Geschützen gelandet war und sich an der Flußmündung verschanzt hatte. Es scheint nunmehr, daß die Versenkung der Kohlenschiffe im Fahrwasser des Flusses unter dem Feuer der feindlichen Geschütze stattfand. Die anwesenden Schiffe waren das Schlachtschiff „Goliath" und die leichten Kreuzer „Chatkam" und „Weymouth".

*

### Die Kaperei.

Größtes Aufsehen erregt in Stockholmer Handelskreisen die Nachricht, daß ein englischer Kreuzer den norwegischen Dampfer „Dagny" mit einer großen schwedischen Petroleumfracht an Bord aufgebracht und nach Stornsway geschleppt habe. Das Petroleum war in Neuyork eingenommen und gehörte der Oelfirma Krooks in Stockholm, nach deren Niederlage in Sundswall es bestimmt war. — Schweden hat ein Ausfuhrverbot für Petroleum erlassen. Die englische Kaperei ist in diesem Falle umso ungehöriger, als der schwedische Generalkonsul in Neuyork auf den Schiffspapieren einen amtlichen Bürgschaftsvermerk gesetzt hat, daß das Oel zum inländischen Verbrauch Schwedens bestimmt sei.

Der italienische Dampfer „Argo", der 150 deutsche Einberufene an Bord hatte, und von Barcelona nach Genua unterwegs war, wurde von einem französischen Kriegsschiff zwischen Kap Cerbere und Kap Creus gekapert und als verdächtig nach Port Vendres gebracht.

Aus Sidney wird nach London gemeldet, daß ein Hamburger Segelschiff, dessen Kapitän von dem Ausbruch des Krieges zwischen Deutschland und England noch nichts wußte, in den dortigen Hafen eingelaufen ist und von den australischen Behörden mit Beschlag belegt wurde.

*

### Ein amerikanischer Kreuzer untergegangen?

Der Berichterstatter des „Daily Telegraaf" in Washington meldet, daß dort Besorgnis wegen des Schicksals des amerikanischen Kreuzers „North Karolina" herrscht, der sich am 2. dieses Monats in Beirut befand und von dem seither die amerikanische Admiralität nichts mehr gehört hat, bis am Dienstag nachmittag ein Gerücht umging, wonach das Schiff auf eine von den Türken gelegte Mine gestoßen und untergegangen sei. Da jedoch die Admiralität keine Bestätigung dieser Nachricht zu erhalten vermochte, hat der amerikanische Gesandte in Konstantinopel Weisung erhalten, eine Untersuchung anzustellen. Die „North Karolina" ist ein Kruzer von 14 500 Tonnen Gehalt, die Besatzung beträgt 461 Köpfe.

**Abermals ein japanisches Torpedoboot gesunken.**

*

**Amtlich wird in Tokio gemeldet: Ein japanisches Torpedoboot wurde beim Minenfischen in der Bucht bei Kiautschou durch eine Mine zum Sinken gebracht.**

# Die Kämpfe im Orient.

### Über den Vormarsch der Türken

berichtet folgende wortreiche Meldung des türkischen Hauptquartiers: Unsere Truppen haben die Stellungen von Kotno in der persischen Provinz Aserbeidschan besetzt, die vorher von den Russen besetzt waren. Diese wurden geschlagen und flohen. Heute haben erneute Gefechte zwischen unseren verfolgenden Truppen und ihrer Nachhut stattgefunden. Die Kämpfe bei Koeporkoej waren sehr heftig. Unsere Truppen zeigten wirklich außergewöhnliche Tapferkeit. Eines unserer Regimenter machte 3 Bajonettangriffe gegen die Höhe von 1905, in deren Verlauf der Kommandeur und die meisten Offiziere eines Bataillons fielen. Endlich drangen unsere Truppen mit einer Tapferkeit, die der ruhmreichen ottomanischen Ge-

schichte würdig ist, in diese Stellung ein. Nicht ein Mann von der feindlichen Besatzung dieser Höhe ist entkommen. Unter der sehr großen Beute befindet sich viel Befestigungsmaterial.. Gegen die bei Fau an der Küste von Bassora gelandeten Engländer wurde ein heftiger Angriff unternommen. Von den Engländern fielen 60.

*

### Die Erhebung der Armenier.

Nach einem Telegramm der Agence Ottomane aus Jrvoli im Wilajet Trapezunt, hat das Komitee der Nationalen Verteidigung in diesem Bezirk eine aus 6 Bataillonen zusammengesetzte Brigade und eine zweite aus Bataillonen des Hauptortes des Bezirkes gebildet. — Ihre Operationen richten sich gegen Rußland.

*

### Die Lage in Ägypten.

Italienische Reisende aus Ägypten erzählen, daß das ganze Land in Gärung sei. Die Engländer seien fieberhaft mit Verteidigungsarbeiten beschäftigt. Schwere Artillerie wurde herbeigeschafft. Durch Militäraufzüge sucht man die Bevölkerung einzuschüchtern. Die hiesigen Notabeln haben vor dem englischen General Treue schwören müssen, doch sei kein Zweifel, daß der erzwungene Eid von den Eingeborenen als ungültig betrachtet werde. Die Ausweisung der ägyptischen Prinzen hat den englandfreundlichen Teil der Bevölkerung entfremdet.

*

### Englische Vorkehrungen in Ägypten.

Der britische Militärgouverneur in Ägypten Maxwell erließ einen Aufruf, der kriegsgerichtliche Strafen für die Einführung, Aufbewahrung und Verbreitung aufrührerischer Schriften und Flugblätter androht. Eine Anzahl politisch Verdächtiger wurde in Präventivhaft genommen.

*

### Der heilige Krieg in Marokko.

Das türkische Blatt „Tasvi-i-Eskiar" erfährt, daß der Heilige Krieg, der gegen Frankreich proklamiert werde, in Marokko an Ausdehnung gewinne. Dem Blatte „Saddet" zufolge, das in Tanger erscheint, sind 10000 Marokkaner unter Abdul Melck in Tazzar eingezogen. Sie nahmen die französischen Beamten gefangen. In dem zwischen Marokkanern und Franzosen ausgebrochenen Kampfe sind die Franzosen geschlagen worden. Der Gouverneur von Tanger soll die französische Regierung darauf aufmerksam gemacht haben, daß die Stadt, falls nicht in einigen Tagen Verstärkungen gesandt würden, von den Marokkanern eingenommen würde.

*

### Ein persisch-türkisches Abkommen?

Ein türkisch-persisches Abkommen über die Grenzregulierung ist nach einer Meldung der Nowoje Wremja zum Abschluß gelangt. Danach tritt Persien an die Türkei Teile des Gebietes von Urmia an der russischen Grenze ab.. Persien erhält dafür eine Geldentschädigung, sowie Waffen, Munition und Geschütze.

* * *

### Bulgarische Absage an Rußland.

Die Frankfurter Zeitung meldet aus Konstantinopel: Nachdem Rußland mit dem Verlangen eines Durchzugs durch Bulgarien in Sofia keinen Erfolg hatte, fragte es nunmehr an, ob Bulgarien gegebenenfalls seinen Kriegsschiffen in den Häfen des Schwarzen Meeres Burgas und Warna Schutz und Aufenthalt zu gewähren bereit sei. Auch dieses russische Verlangen lehnte Bulgarien ab.

## Aus Lübeck und Nachbargebieten.

**Montag,** 16. November.

**Einem Briefe aus dem Schützengraben,** den ein Lübecker an seine Eltern schrieb, entnehmen wir folgendes:

Ch . . . . , 3. November.

Liebe Eltern!

Teile Euch mit, daß ich noch gesund und munter bin und hoffe dasselbe auch von Euch. Sonnabend und Sonntag hatten wir einen schönen Tag. Da ist es hier sehr heiß hergegangen. Die ganze Woche hatten wir geschanzt, Tag und Nacht mit zehnstündiger Ablösung. Freitag kamen wir um 3 Uhr vom Schanzen zurück, da haben wir uns gewaschen, gegessen und dann etwas hingelegt. Um ½6 Uhr mußten wir wieder hoch und wurden zum Sturm eingeteilt. Wir empfingen Sprengstoffe, machten Ladungen zurecht und als wir um 10 Uhr fertig waren, ging es zur Ruhe. Schlafen konnte keiner von uns. Um 3½ Uhr war schon wieder Abmarsch; zur Sturmstellung mußten wir 1½ Stunden laufen. Hier angekommen, mußten wir gleich wieder arbeiten und für die Infanterie Ausfälle machen. Um 6 Uhr fingen unsere Minenwerfer an zu schießen. Diese stehen vorn in der Schützenlinie. Diese Dinger haben eine schauderhafte Wirkung. Um 9 Uhr fing unsere Artillerie an zu schießen, zwei Stunden lang. Da hat es aber geheult in der Luft und die Erde gezittert. Dann schossen die Minenwerfer wieder eine halbe Stunde. Um 12 Uhr ging es zum Sturm. Unser dritter Zug und ein Zug ausgebildeter Pioniere von der Infanterie mußte vor. Wir waren alle bepackt mit Handgranaten, Leitern, Beil, Drahtscheren, Spaten, Gewehr und gerollten Mänteln. Bis zum ersten Schützengraben der Franzosen sind wir gekommen. Sie haben auf uns geschossen, bis wir an ihrem Schützengraben standen. Was im Graben war, haben wir alles niedergeknallt bis auf vier Verwundete. Zwischen den toten Franzosen mußten wir Stellung nehmen, sie lagen bis obenhin im Graben. Hier hat unser Zug bis zum Abend im Kugelregen und Granatfeuer gelegen. Abends ging unser Zug wieder vor. Unser Zug war mit 37 Mann ausgerückt und kam mit 20 wieder, die andern sind alle verwundet, darunter der Fähnrich, der Vizefeldwebel und der Unteroffizier. Zwei Kameraden aus Lübeck sind auch darunter. H. R. und P. R. Die Franzosen sollen bei diesem Sturm 2500 Tote haben. Bei uns hat es auch viel gekostet, 700 Verwundete und 400 Tote. Ein gefangener Franzose hat uns erzählt, daß es bei ihnen grauenhaft aussehen soll. Es wäre gar nicht zu beschreiben, wie unsere Minenwerfer und unsere Artillerie gehaust hätten. Meine Kugeln haben auch schon vier Feinden das Leben gekostet; ein fünfter wurde verwundet. Ihr müßt Euch nichts Böses dabei denken, denn im Kriege beim Sturm ist man kein Mensch mehr, da wehrt sich jeder seiner Haut. Ich schreibe im Schützengraben, wo wir dann und wann von französischer Artillerie beschossen werden. Um 7 Uhr werden wir abgelöst, dann wollen wir erstmal ordentlich schlafen.

Es grüßt Euch vielmals Euer Sohn A. B.

**Statistische Monatsübersicht über die Stadt Lübeck im Oktober 1914.** Die natürliche Bevölkerungsbewegung war im abgelaufenen Monat folgende (die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Vorjahr); es betrug die Zahl der Eheschließungen 60 (154), Geburten 222 (212), Sterbefälle 137 (127). Die Eheschließungen nahmen also gegen das Vorjahr um 94 ab und die Geburten und Sterbefälle um je 10 zu. Die natürliche Bevölkerungsvermehrung belief sich auf 85 (85) Köpfe. Unter den Geborenen waren 29 oder 13,1 % (32 oder 15,1) unehelich und 9 oder 4,1 % (4 oder 1,9 %) tot. Das Alter der Gestorbenen belief sich in 22 (27) Fällen auf unter 1 Jahr und in 33 (32) auf über 70 Jahre. Todesursache war in 19 Fällen Krankheiten der Kreislauforgane, in 11 Fällen Altersschwäche und in 8 Fällen Magen- und Darmkatarrh. Ansteckenden Krankheiten erlagen 10 Personen, davon starben 4 an Diphtherie, 3 an Scharlach, 2 an Typhus und 1 an Kindbettfieber. Anzeigepflichtige Krankheiten wurden 104 gemeldet, 52mal Diphtherie, 31mal Scharlach, 10mal Masern, 8mal Typhus (davon 6 vom Kriegsschauplatz), 2mal Wochenbettfieber und 1mal Ruhr (aus Frankreich stammend). Gewaltsamen Todes endeten 7 Personen und zwar 1 durch Selbstmord, 1 durch Verunglückung und 5 infolge Kriegsverwundung. 2 Verwundete starben an Wundinfektionskrankheiten.

**Sendungen an Kriegsteilnehmer.** Es wird bekannt gegeben, daß das Publikum sich bei Zweifeln, an welchen Ersatztruppenteil Pakete für die Angehörigen des Feldheeres zu senden sind, nunmehr an das stellvertretende Generalkommando in Altona wenden kann. Zur Erleichterung hat die Reichspostverwaltung an den Postschaltern erhältliche hellgrüne Postkarten mit Antwort und Vordruck anfertigen lassen, die 1 Pfg. das Stück kosten und portofrei befördert werden. In anderer Form an das stellvertretende Generalkommando gerichtete Anfragen oder solche, die über den Vordruck hinausgehen, können nicht beantwortet werden. Damit die Arbeit bei dem schon stark belasteten Generalkommando nicht zu sehr anschwillt, hat das Publikum folgendes zu beachten: 1. Jeder richte seine Anfrage an dasjenige stellvertretende Generalkommando, in dessen Geschäftsbezirk er wohnt. Für Berlin gilt Gardekorps, für die übrige Provinz Brandenburg III. Armeekorps. 2. Die Ersatzverbände der Linien-Truppenteile gelangen in den Postanstalten zum Aushang. Ueber diese Formationen erteilen die stellvertr. Generalkommandos keine Auskunft.

**Liebesgabensendung.** Die Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung für Liebesgaben, haben in der verflossenen Woche an den Kriegsausschuß 200 Decken, woran im Westen großer Mangel herrscht, geschickt. Ferner an den Oberleutnant Herrn Regierungsrat Dr. Lange aus Lübeck, z. Z. in Marienburg in Preußen, wo ebenfalls Mangel bei der ihm unterstellten Truppe vorhanden war, 180 Paar Socken, 87 Paar Pulswärmer, 30 Leibbinden, 45 Ohrenwärmer, 8 Lungenschützer und 12 Helmkappen. Ferner wurden verladen an Lübecker im Landwehr-Fußartillerie-Regiment Nr. 20 im Elsaß 40 wollene Hemden, 40 Unterhosen, 40 Leibbinden, 40 Paar Handschuhe, 40 Paar Socken, 40 Paar Pulswärmer, 40 Pfund Honig, 100 Pfeifen, 100 Pakete Tabak, 1000 Zigarren, fünf Pfund Kautabak, 100 halbe Pfund Würfelzucker, 20 Pfund Schokolade und 20 Pakete Kerzen. An den Lazarettzug wurden geliefert 30 Pfund Salz, 10 Pfund Soda, 200 Zigarren, 17 Pfund Schokolade, 15 Dosen Keks, 18 halbe Flaschen Portwein, 18 halbe Flaschen Kognak, 54 Flaschen Rotwein, 20 wollene Hemden, 20 Unterhosen, 30 Paar Socken, 30 Leibbinden; an das Ersatzbataillon Nr. 162 192 Ueberziehjacken, 178 Paar Kniewärmer, 154 Paar Fußlappen und 57 Paar Handschuhe. Die Kosten für das Wollenzeug für das 20. Artillerie-Regiment, für den Lazarettzug und für das Ersatz-Bataillon Nr. 162 wurden aus den von der Hanseatischen Landesversicherungsanstalt zur Verfügung gestellten Mitteln gedeckt. Schließlich lieferte die Abteilung noch an Herrn Hauptmann Koch in Noyon 150 Unterhosen. Allen Gebern spricht die Abteilung ihren herzlichen Dank aus. Es sind auch ferner Gaben erwünscht, besonders von Rotwein, in Kisten verpackt, von Zigarren, Schokolade und Wollenzeug. Annahme: St. Annenstraße 2.

**Ein Kenner guter Zigarren.** Mit unglaublicher Frechheit wurde am Sonnabend gegen 6 Uhr abends ein Diebstahl auf offener Straße ausgeführt. Vor dem Laden eines größeren Zigarrengeschäftes in der Sandstraße ist seit längerer Zeit ein Schilderhäuschen ausgestellt, daß ein großes rundes Glas im Innern birgt, oft gefüllt von milden Gaben für die Angehörigen unseres Regiments. Trotz des um diese Abendstunde lebhaften Verkehrs fand sich ein Subjekt, das sich in aller Gemütsruhe heranmachte, das Glas mit dem aromatischen Inhalt herausdrehte und damit verschwand. Die Tat ist um so verwerflicher, als es sich um Zigarren und Zigaretten handelt, auf die unsere Vaterlandsverteidiger im Felde mit Schmerzen harren.

**Nachrichten für das Ausland während des Krieges.** Die Handelskammer teilt mit, daß die Nr. 6 der Kriegsnachrichten in den bisherigen 9 Sprachen eingegangen ist, die von Interessenten in der Kanzlei der Handelskammer, Breitestraße 6, I, unentgeltlich entgegen genommen werden kann. Wir sind noch gebeten worden, darauf hinzuweisen, daß von einer Reihe Bezieher der Kriegsnachrichten die Nr. 5 noch nicht abgefordert ist und werden diese Bezieher gebeten, für die Folge die jeweilige Nummer möglichst umgehend nach Bekanntgabe in den hiesigen Zeitungen in der Kanzlei der Handelskammer abfordern zu wollen.

**Der Theaterabend,** den die Schauspieler der Sommerbühnen dieses Jahres gestern Abend im Gewerkschaftshause veranstalteten, erfreute sich eines außerordentlich starken Besuchs. Das Publikum unterhielt sich auf das Beste. Vor allem war es Direktor Ernst Albert, der durch seine urwüchsige Komik, die Zuhörer zu fortwährendem Lachen und Beifallsstürmen hinriß. Aber auch die anderen Darsteller hatten großen Erfolg bei dem dankbaren Publikum. Die beiden Einakter „Sie hat etwas" und das alte urwüchsige „An die Luft gesetzt", in dem Herr Sunalvico als „Wustelmann Neumann" alle Minen springen ließ, riß die Zuhörer zu stürmischem Beifall hin. Wir glauben, daß Wiederholungen solcher Abende auch in Zukunft Erfolg haben.

**Hansatheater.** Der neue Spielplan, der gestern seinen Anfang nahm, ist ein sehr abwechslungsreicher. Als Operetten-Soubrette produziert sich Anni Babos, die auch über eine gute Stimme verfügt. Viel Heiterkeit erregen die Gebrüder Steffen, die als akrobatische Korbspringer mancherlei Gutes leisten. Der Humorist Kaplan, der zum ersten Mal in Lübeck auftritt, schildert u. a. ergreifend das Geschick eines belgischen Soldaten, der die deutschen „Barbaren", gegen die er aufgehetzt war, im Lazarett kennen und schätzen lernt. Reizende Mädels sind es, die als 6 Kobolde akrobatische Tänze ausführen und später als lustige Chinesinnen den guten Eindruck, den sie bei ihrem ersten Auftreten machten, noch erhöhten. Ein Meister in seinem Fach ist Adolph Burry, der als Zauberer Hervorragendes leistet. Daß auch Raben durch Dressur recht gelehrig werden können, zeigen die Jodwigas. Große Heiterkeit erweckte der Komiker Wichard mit seinen Darbietungen. Den Schluß bildet ein Parodie-Akt der Erna Kothel mit ihrem gewandten Partner, der ebenfalls lebhaften Beifall auslöst.

**Unfall.** Auf dem Lindenplatz wurde am Sonnabend an der elektrischen Straßenbahnleitung eine Reparatur vorgenommen. Dabei kippte eine Leiter um, die auf ein gerade vorübergehendes Mädchen fiel. Es mußte bewußtlos vom Platze in die nahegelegene Apotheke getragen werden. Ob Schrecken oder ein größerer Unglücksfall vorliegt, konnten wir nicht in Erfahrung bringen.

**Bruchheilung ohne Operation.** Von Zeit zu Zeit wird in dem Anzeigenteil der Tagespresse Bruchheilung ohne Operation und ohne Berufsstörung angekündigt. Die vielsagenden Anzeigen gehen von einigen gewerblichen Unternehmen aus, die besonders in den Großstädten meist in Berlin ihren Sitz haben. Die Inserate suchen aber den Anschein zu erwecken, als ob sie von einem approbierten Arzt ausgingen. In den Inseraten werden Prospekte und Schriften, die sich mit dem Unterleibsbruch befassen sollen, kostenfrei geboten. Wendet sich nun ein Bruchleidender an eins dieser großstädtischen Unternehmen, so erhält er bald die Drucksachen zugesandt. Darin werden in den grellsten Farben die Gefahren der Bruchleiden geschildert. Es wird geraten, ehe es zu spät ist, sich in eine Bruchheilbehandlung zu begeben. Als das bewährteste Verfahren schildert das betreffende Unternehmen natürlich das eigene Verfahren. Es rät daher auch dem Kranken, in die nächste Sprechstunde zu kommen, die einer ihrer Aerzte am Wohnsitze des Kranken abhalte. Dort erfährt er, daß die Behandlung etwa 200 Mark kostet und daß die Anschaffung eines Bruchbandes zum Preise von 25 Mark unumgänglich ist. Entschließt er sich nun, sich in die Behandlung zu begeben, so muß er sofort eine größere Anzahlung leisten. Zahlreiche Klagen sind gegen die Unternehmen, die in der vorstehend beschriebenen Weise ihre Geschäfte machen, laut geworden. Die Beschwerden betreffen teils die Erfolglosigkeit der Behandlung. Teils richten sie sich unmittelbar gegen die Aerzte der Unternehmen, denen ein Mangel an sittlichem Empfinden zum Vorwurf gemacht wird. Gewiß mögen auch ab und zu von derartigen Unternehmen Erfolge erzielt werden. Doch ist allen Bruchleidenden anzuraten, bevor sie mit unbekannten Geschäften feste Vereinbarungen treffen, sich über ihren Ruf zu erkundigen und sich vor allem bei einem hiesigen Arzt zu befragen, ob es ratsam ist, sich in die betreffende Bruchhandlung zu begeben. Die Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen in Lübeck, Parade 1, ist auch jederzeit gern bereit, an Hand ihres umfassenden Materials kostenlos Auskünfte darüber zu erteilen, ob gegen eine Verbindung mit Unternehmen, deren Geschäftsbetrieb sich in der oben geschilderten Weise abspielt, Bedenken bestehen oder nicht.

**Naturhistorisches Museum.** Man schreibt uns: Eine Anzahl von Neuerwerbungen und neu erbauten Gruppen sind auch jetzt wieder im Naturhistorischen Museum aufgestellt. Aus Südwestafrika erhielt das Museum von einem Freunde, Herrn Dr. Range, als Geschenk ein sehr wertvolles über sechs Zentner schweres Meteor, das sich dem schon vorhandenen sehr schönen Meteor aus derselben Gegend würdig zur Seite stellt. Herr Professor Dr. Struck schenkte ferner zwei besonders schöne Seelilien (Cupresso crinus) aus der Eifel. Herr Albert stellte eine weitere Insektengruppe „Libellen" fertig. Vom Präparator des Museums wurden einige ältere Gruppen für das Heimatmuseum umgearbeitet. Alle diese interessanten Stücke stehen jetzt gegenüber dem Eingang im Naturhistorischen Museum.

**Stadttheater.** Man schreibt uns: In Anbetracht des Bußtages am 18. November, an dem das Theater geschlossen bleibt, wird am Tage vorher eine Aufführung von „Glaube und Heimat" stattfinden. Dieses tiefergreifende Werk wird gerade in dieser Zeit große Wirkung ausüben. Das Werk wird von Herrn Regisseur Pruß auf das Sorgfältigste einstudiert. Die einzelnen Rollen sind nur mit ersten Kräften des Stadttheaters besetzt.

## Neueste Nachrichten.

**Berlin,** 16. November. Dages Ryheter in Stockholm berichtet aus Riga, daß die Russen Maßnahmen gegen eine feindliche Landung im Rigaschen Meerbusen treffen. Das Küstengebiet wird scharf bewacht. Telephon und Telegraph stehen unter behördlicher Kontrolle. Alle Beschädigungen der Drahtleitungen stehen unter Strafgesetz. Die Schützenvereine wurden aufgehoben.

**Athen,** 15. November. Aus Mytilene wird gemeldet, daß ein englisch-französisches Geschwader die wichtigsten Hafenstädte Kleinasien blockiert. Französische Schiffe geben aus großer Entfernung Schüsse auf die Außenforts von Smyrna ab.

## Handels- und Marktnachrichten.

### Schweinemarkt.

Hamburg, 14. Novbr. 1914.

Auftrieb: 2025 Stck. Handel: mäßig belebt.

| | Bez. f. 50 kg Lbdgew. nach Abzug der Tara | Bez. f. 50 kg Lebendgew. |
|---|---|---|
| Beste schw. r. Schweine üb. 260 Pfd. . . . . | 72—73 | 57½—58½ |
| Mittelschw. r. Schweine über 240—260 Pfd. . | 70—71 | 56—57 |
| Mittelschw. r. Schweine über 200—240 Pfd. . | 67—68 | 52½—53 |
| Gute leichte Schweine unter 200 Pfd. . . . | 66—66½ | 51½—52 |
| Geringere Schweine . | 52—63 | 39½—48 |
| Beste Sauen . . . . . | 62—63 | 49½—50½ |
| Geringere Sauen . . | 52—55 | 40½—43 |

## Literarisches.

Vom **Wahren Jacob** ist soeben die 24. Nummer des 31. Jahrgangs erschienen. Aus ihrem Inhalt erwähnen wir die folgende Beiträge: Bilder: Sir Edward Grey, die englische Harpyie. — Die Tripel-Entente und der Halbmond. — Osteria-Italia. — Aus dem Pressebureau der Tripel-Entente. — „Dort unten in dem Grunde . . . ." — Bilder vom Kriegsschauplatz. — Konkurrenz. — Wie England den Sepoy-Aufstand in Indien bestrafte. — Immer deutsch. — Text: Teure Kartoffeln. — Feldpostbrief des Garde-Grenadiers August Säge jr. — Santa Valona. — Schicksal. Von August Winnig. — Klaas Possekel. Von Pan. — Unterm selben Himmel. Von Ernst Klaar. — Englands Kulturmission. — Hamburger Brief. Von Claus Swartmuul. — Ballade von Wurst, Speck und Feldpost. — Usw. Usw. — Der Preis der Nummer ist 10 Pfg. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen und Kolporteuren zu beziehen.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete" und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwig; für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

# Konsumverein für Lübeck u. Umgegend

**e. G. m. b. H.**

## Am Donnerstag, dem 19. November 1914

**eröffnen**

**wir in unserem neuerbauten, eigenen Hause, Töpferweg 10, unsere**

## 27. Warenabgabestelle.

Diese Erweiterung unseres Betriebes können wir wohl als eine Anerkennung dafür ansehen, daß der Konsumverein seinen Mitgliedern die Waren zu jeder Zeit so günstig wie nur möglich vermittelte.

**Mitglieder!** Werbt für eure Genossenschaft, der Vereinigung für den **organisierten, gemeinschaftlichen Wareneinkauf.** (7519) **Der Vorstand.**

---

# Bekanntmachung.

Um im Falle des Todes solchen Kriegsteilnehmern, die ihr Leben unter Einschluß der Kriegsgefahr noch nicht versichert haben, dies aber jetzt überhaupt nicht mehr oder nur noch gegen hohe Zuschlagsprämie nachholen könnten, billige Gelegenheit zur Fürsorge für ihre Familien zu geben, haben Volks- und einzelne Lebensversicherungsgesellschaften für die Dauer des gegenwärtigen Krieges eine sogenannte Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit ins Leben gerufen. Die eingezahlten Summen — es werden Anteilscheine von 5 und 10 Mk. verausgabt — werden nach Beendigung des Krieges unter die Hinterbliebenen der Gefallenen verteilt. Da die Zahl der Todesfälle und der Kriegsversicherten nicht zu übersehen ist, so kann natürlich eine bestimmte Höhe der auf den einzelnen Todesfall entfallenden Summe nicht zugesichert werden. Im Kriege 1870/71 gelangten etwa 250 Mk. für jeden Anteilschein von 10 Mk. zur Auszahlung.

Die Kriegsteilnehmer und deren Familien werden vielfach außerstande sein, aus eigenen Mitteln Anteilscheine für Kriegsversicherung zu erwerben. Deshalb wird den Gemeinden und Arbeitgebern ans Herz gelegt, einen oder mehrere Anteilscheine für ihre im Felde stehenden Einwohner, Angestellten, Arbeiter usw. zu erwerben. Über die in Betracht kommenden Kriegsversicherungs-Gesellschaften erteilt auf Wunsch die Abteilung des unterzeichneten Ausschusses für Arbeiter- und Privatversicherung, Parade 1, mündlich in der Sprechstunde von 6—7 Uhr oder schriftlich Auskunft (7522

Lübeck, den 14 November 1914.

**Der vom Senat eingesetzte Ausschuß für Kriegshilfe.**

---

# Bekanntmachung.

In einer seit einiger Zeit in hiesigen Zeitungen erscheinenden Ankündigung fordert A. Mikaelsen, Beckergrube 52, unter der fettgedruckten Überschrift:

**Höchst wichtig für die Kriegshilfe**

dazu auf, ihm entbehrliche Gold- und Silbersachen zum Einschmelzen zu verkaufen, um für den Erlös Unterzeug usw. für unsere Krieger anzuschaffen und um das dem Verkehr entzogene Edelmetall den Münzanstalten wieder zuführen zu lassen.

Der unterzeichnete Ausschuß hält es für seine Pflicht, öffentlich darauf hinzuweisen, daß es sich bei dieser Ankündigung um einen bedauerlichen Mißbrauch des Wortes Kriegshilfe im geschäftlichen Interesse des Ankündigers handelt.

**Der vom Senat eingesetzte**
7515) **Ausschuß für Kriegshilfe.**

---

Infolge eines Unglücksfalles verschied am Dienstag, dem 10. November, im blühenden Alter von 27 Jahren unser innigstgeliebter Sohn, Bruder und Schwager

## Friederich.

Tief betrauert von den Angehörigen.

**M. Andersson.**

**Ratekau** bei Lübeck. (7523

---

**Statt besonderer Anzeige.**

Sonnabend nachmittag 1 Uhr entschlief nach langer Krankheit meine liebe Frau, meiner Kinder gute Mutter, unsere Schwester und Schwägerin

## Elisabeth Tretow

geb. Groth

im 39. Lebensjahre. Tief betrauert von mir und meinen Kindern.

## Wilh. Tretow.

Lübeck, 14. November 1914.
Bülowstr. 13.

Beginn der Trauerfeier Donnerstag, den 19. Novbr., nachmittags 3¾ Uhr in der Friedhofskapelle Vorwerk. (7521

---

**Deutscher**

## Transportarbeiterverband

Ortsverwaltung Lübeck.

## Nachruf.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Kutscher

## Wilhelm Ketzner

durch einen Unfall verstorben ist.

**Ehre seinem Andenken!**

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 17. November 1914, nachmittags 12½ Uhr, von der Kapelle auf dem Vorwerker Friedhof aus statt. Versammlung des Gefolges um 11½ Uhr im „Weißen Hirsch."

Um rege Beteiligung ersucht
7524) **Der Vorstand.**

---

Allen, die mir nach dem schweren Verlust meines unvergeßlichen Mannes ihre herzliche Teilnahme bezeigten, sage ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank. (7512

## C. Girlich geb. Schmüser.

---

## Klempnergeselle

zu sofort gesucht.
7525) Glandorpstraße 2.

---

## Kranken-Unterstützungsbund der Schneider

Zahlstelle Lübeck.

## Mitglieder-Versammlung

**am Dienstag, dem 17. November,**
**abends 8½ Uhr**
**im „Gewerkschaftshaus"**
**Johannisstraße 50—52.**

**Tages-Ordnung:**

1. Abrechnung.
2. Wahlen.
3. Innere Kassenangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht
7516) **Die Ortsverwaltung.**

---

## Deutsch-Französisch.

## Sprachbüchlein f. Feldsoldaten

Zusammengestellt von

**Georg Davidsohn.**

**— Preis 15 Pfg. —**

## Buchhandl. Friedr. Meyer & Co.

**Johannisstraße 46.**

---

**Seine Uhren-Reparatur-Werkstatt, Goldwaren-Reparatur-Werkstatt** empfiehlt (7483

**Willi Westfehling,**

**32** **Holstenstrasse** **32**

---

Bis auf weiteres habe ich wochentags nur von 3—4 Uhr Sprechstunde.

7482) **Dr. Lorenz.**

---

## Chorverein Lübeck.

**Mitgliedschaft des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes.**

Die Mitglieder, deren Kinder auf unserem Weihnachtsfeste mitsingen sollen, werden ersucht, die Kinder zu der **am Dienstag, d. 17. Nov., nachmittags 4 Uhr,** stattfindenden

## Uebungsstunde

erscheinen zu lassen. Die Uebungsstunden finden **Dienstags und Donnerstags** von 4—6 Uhr statt. **Kinder unter 9 Jahren** können nicht berücksichtigt werden. 7488

**Der Vorstand.**

---

# Hansa-Theater

## Bunte Bühne.

**Sonntag, d. 15. November bis einschl. Sonntag, d. 22. Nov.**

**Täglich 8 Uhr:**

## Neuer Spielplan.

7518 Auftreten hervorragender Künstler.

**Ermäßigte Preise.**

Alles Nähere siehe Plakate, an den Anschlagsäulen und -Tafeln!

---

# Stadttheater.

**Dienstag, den 17. Novbr. 1914:**

## Glaube u. Heimat

Die Tragödie eines Volkes von Karl Schönherr. (7517

**Mittwoch, den 13. Novbr. 1914:**

## Geschlossen.

**Donnerstag, den 19. Nov. 1914:**

**Neueinstudierung:**

## Der Waffenschmied.

Oper von Albert Lortzing.

**Freitag, den 20. November 1914:**

**Zum letzten Male:**

## Der Troubadour.

Oper von Verdi.

**Anf. der Vorstellungen 7½ Uhr.**

---

# Fahrplan der Lübecker Straßenbahn.

**Gültig ab 16. November 1914.**

Bemerkungen: W = fährt nur an den Werktagen.

### Linie 1. Roeckstraße—Ratzeburger Allee.

(4 Zonen, Fahrzeit 19 Minuten.)

Ab Roeckstraße: W 5.22 (fährt über Bahnhof nach Schwartauer Allee, hat Anschluß an den Zug 5.51 nach Hamburg), 6.05, 6.25, 6.35, 6.45, 6.55, 7.05 und weiter alle 10 Minuten bis 11.25, ferner 12.35.

Ab Ratzeburger Allee: 6.36, 6.46, 6.56, 7.06, 7.16, 7.26, 7.36, 7.46 und weiter alle 10 Minuten bis 11.26, ferner 12.06, 1.06. (7514

### Linie 2. Israelsdorfer Allee—Kronsforder Allee.

(4 Zonen, Fahrzeit 19 Minuten.)

Ab Kirchhof: 6.50, 7.00, 7.10, 7.20, 7.30, 7.40, 7.50 und weiter alle 10 Minuten bis 11.10, ferner 11.30, 12.05.

Ab Krankenhaus: 7.11, 7.21, 7.31, 7.41, 7.51, 8.01, 8.11 und weiter alle 10 Minuten bis 11.31, ferner 12.06, 12.36.

### Linie 3. Marli—Krempelsdorf.

(5 Zonen, Fahrzeit 31 Minuten.)

Ab Marli: 5.24 (hat Anschluß an den Zug 5.54 nach Hamburg), 6.04, 6.24, 6.34, 6.44, 6.54, 7.04, 7.14, 7.24 und weiter alle 10 Minuten bis 11.24, ferner 11.44, 12.14.

Ab Krempelsdorf: 6.15, 6.55, 7.05, 7.15 und weiter alle 10 Min. bis 12.05, ferner 12.20 und 1.00 (wartet ab Zug 1.08 von Hamburg.)

### Linie 4. Schwartauer Allee—Kronsforder Allee.

(5 Zonen, Fahrzeit 20 Minuten.)

Ab Krankenhaus: 5.26 nur bis Bahnhof (hat Anschluß an den Zug 5.54 nach Hamburg), 6.06, 6.36, 6.46, 6.56, 7.06, 7.16, 7.26, 7.36 und weiter alle 10 Minuten bis 11.26, ferner 12.06; außerdem 1.00 und 1.30, beide nach Wagenhalle Finkenstraße.

Ab Schwartauer Allee: 6.24, 6.54, 7.04, 7.14, 7.24, 7.34, 7.44, 7.54 und weiter alle 10 Minuten bis 11.24, ferner 12.34 (hat Anschluß an den Zug 12.25 von Kleinen).

### Linie 7. Bahnhof—Israelsdorf (Forsthalle).

(5 Zonen, Fahrzeit 25 Minuten.)

Ab Bahnhof: 7.07, 7.27, 7.47, 8.07, 8.27, 8.47, 9.07 und weiter alle 20 Minuten bis 8.07 (Früh- und Spätwagen siehe Linie 14 und 15).

Ab Forsthalle: 5.20*, 5.42**, 6.30*, 6.42**, 7.16*, 7.28**, 7.36, 7.56, 8.16, 8.36 und weiter alle 20 Minuten bis 8.36, ferner 8.56**, 9.06*, 9.36*, 9.48**, 11.02*, 11.06*, 12.20***, 12.22***.

* Bis Bahnhof; ** bis Geibelplatz; *** bis Burgtorbrücke.

Von 7.07 morgens bis 8.36 abends wird auf der Strecke Geibelplatz-Forsthalle und umgekehrt durch die Linien 7, 14 und 15 ein 10-Minuten-Betrieb hergestellt.

An Sonn- und Festtagen oder wenn aus sonstigen Anlässen ein stärkerer Verkehr zu erwarten ist, wird die Wagenfolge vom Geibelplatz nach der Forsthalle und zurück nach Bedarf verstärkt und der Verkehr bis nachts 11 Uhr ausgedehnt.

### Linie 8. Markt—Moislinger Allee.

(2 Zonen, Fahrzeit 10 Minuten.)

Ab Markt: 7.11, 7.31, 7.51, 8.11 und weiter alle 20 Minuten bis 10.11, ferner 10.21 und 10.41 (beide nach Wagenhalle Finkenstraße).

Ab Moislinger Allee: 7.09, 7.29, 7.49, 8.09 und weiter alle 20 Minuten bis 10.29, ferner 10.39, 10.59, 11.39.

### Linie 9. Markt—Moislinger Baum.

(4 Zonen, Fahrzeit 19 Minuten.)

Ab Markt: W5.13, 7.01, 7.21, 7.41 und weiter alle 20 Minuten bis 10.21, ferner 10.31*, 11.01, 11.11*, 12.01.

Ab Moislinger Baum: W5.25 (hat Anschluß am Lindenplatz an den Wagen 5.24 von Marli nach Krempelsdorf), 6.30, 6.50, 7.10, 7.30 und weiter alle 20 Minuten bis 10.50, ferner 11.30, 12.21*.

* Fahren nach Wagenhalle Finkenstrasse.

An Sonn- und Festtagen wird auf dieser Linie nachmittags nach Bedarf ein 10-Minuten-Verkehr hergestellt.

### Linie 10. Kohlmarkt—Vorwerker Friedhof.

(4 Zonen, Fahrzeit 20 Minuten.)

Ab Kohlmarkt: 7.05, 7.15, 7.35 und weiter alle 20 Minuten bis 5.35 im Oktober, bis 4.35 im November, bis 3.35 im Dezember und Januar, bis 4.35 im Februar, bis 6.35 im März, bis 7.35 im April.

Nach Beendigung dieser Fahrten verkehren die Wagen auf der Krempelsdorfer Linie bis 8.15.

Ab Vorwerker Friedhof: 7.35, 7.55, 8.15 und weiter alle 20 Minuten bis 6.15 im Oktober, bis 5.15 im November, bis 4.15 im Dezember und Januar, bis 5.15 im Februar, bis 7.15 im März, bis 8.15 im April.

Nach Beendigung dieser Fahrten verkehren die Wagen auf der Krempelsdorfer Linie bis 8.15 ab Kohlmarkt und bis 8.40 ab Krempelsdorf.

### Linie 11. Kohlmarkt—Hansastraße.

(2 Zonen, Fahrzeit 10 Minuten.)

Ab Kohlmarkt: 6.50, 7.00, 7.10, 7.20, 7.30, 7.40, 7.50 und weiter alle 10 Minuten bis 10.00 ferner 10.20, 10.50, 11.20, außerdem nur bis Bahnhof 11.45, 12.15, 12.45.

Ab Hansastraße: 7.00, 7.10, 7.20, 7.30, 7.40, 7.50, 8.00 und weiter alle 10 Minuten bis 10.20, ferner 10.40, 11.10, 11.30; außerdem ab Bahnhof 12.10, 12.30, 1.10 (wartet ab Zug 1.08 von Hamburg und fährt bis Krankenhaus).

### Linie 12. Lübeck—Schwartau.

(6 Zonen, Fahrzeit 28 Minuten.)

Ab Markt in Lübeck: W4.55, W5.30, 6.00, W6.20, W6.40, 7.00, 7.20 und weiter alle 20 Minuten bis 8.20, ferner 9.20, 10.20, 11.30 wartet Theaterschluß ab.

Ab Markt in Schwartau: W5.24, W5.56, 6.26, W6.56, W7.16, 7.36 7.56 und weiter alle 20 Minuten bis 8.56, ferner 9.56, 10.56, 12.00.

An Sonn- und Festtag-Nachmittagen wird die Wagenfolge vom Bahnhof nach Schwartau und zurück nach Bedarf verstärkt und evtl. bis abends 10 Uhr ausgedehnt.

### Linie 13. Marli—Geibelplatz.

(3 Zonen, Fahrzeit 14 Minuten.)

Ab Marli: 7.29, 7.39, 7.49, 7.59, 8.09, 8.19 und weiter alle 10 Minuten bis 9.09.

Ab Geibelplatz: 7.47, 7.57, 8.07, 8.17, 8.27, 8.37 und weiter alle 10 Minuten bis 9.27.

### Linie 14. Geibelplatz—Kücknitz.

(7 Zonen, Fahrzeit 29 Minuten, Fahrpreis 20 Pfg.)

Ab Burgtorbrücke: 5.20, 6.00; ab Geibelplatz: 6.47, 7.27, 8.07, 8.47, 9.27, 10.07, 10.47, 11.27, 12.07, 12.47, 1.27, 2.07, 2.47, 3.27, 4.07, 4.47, 5.27, 6.07, 6.47, 7.27, 8.07, 8.47; ab Bahnhof: 10.07, 11.30.

Ab Kücknitz: 5.30, 6.30, 7.16 (Schülerwagen), 8.04, 8.44, 9.24, 10.04, 10.44, 11.24, 12.04, 12.44, 1.24, 2.04, 2.44, 3.24, 4.04, 4.44, 5.24, 6.04, 6.24 (Arbeiterwagen), 6.44, 7.24, 8.04, 8.44, 9.24 bis Bahnhof, 10.50 bis Bahnhof, 12.10 bis Burgtorbrücke.

An Sonn- und Festtagen werden nach Bedarf Extrawagen eingelegt. Umsteigeberechtigung von Linie 14 nur auf Linie 7 und umgekehrt.

### Linie 15. Bahnhof—Schlutup.

(8 Zonen, Fahrzeit 35 Minuten.)

Ab Burgtorbrücke: W4.45, ab Bahnhof: W5.41, ab Burgtorbrücke: W6.25, ab Bahnhof: 6.57, 7.37, 8.17, 8.57, 9.37, 10.17, 10.57, 11.37, 12.17, 12.57, 1.37, 2.17, 2.57, 3.37, 4.17, 4.57, 5.37, 6.17, 6.57, 7.37, 8.17, 8.57, ferner 10.17 und 11.37.

Ab Schlutup: W5.10 (Arbeiterwagen), W6.20, W7.06 (Schülerwagen), 7.36, 8.16, 8.56, 9.36, 10.16, 10.56, 11.36, 12.16, 12.56, 1.36, 2.16, 2.56, 3.36, 4.16, 4.56, 5.36, 6.16, 6.56, 7.36, 8.16, 8.56, 9.36, ferner 10.56; außerdem 12.12 bis Burgtorbrücke (hat Anschluß an den Wagen 12.35 ab Roeckstraße.)

An Sonn- und Festtag-Nachmittagen oder wenn aus sonstigen Anlässen ein stärkerer Verkehr zu erwarten ist, werden nach Bedarf Extrawagen eingelegt.

Gewähr für Erreichung der Anschlüsse wird nicht geleistet.

Der Fahrpreis beträgt für 3 Zonen 10 Pfg., jede weiteren 2 Zonen 5 Pfg. mehr.

# Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 268. Montag, den 16. November 1914. 21. Jahrg.

# Kriegsbriefe.

## Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Disselwethen, den 8. Novbr. 1914.

**Die Schlacht am Wystyter See. — Geordneter Rückzug der Grenzbewohner.**

Das Ringen auf dem Kriegsschauplatz an der ostpreußisch-russischen Grenze gleicht der Ebbe und Flut. Vorwärtsgehen und Zurückweichen der kämpfenden Truppen wechselt ab, mit dem Unterschied, daß die Russen bei den verlustreichen Kämpfen unverhältnismäßig größere Opfer bringen. Aber so bedeutend auch ihr Verlust an Toten, Verwundeten und Gefangenen ist, sie greifen immer wieder an, so aufs neue bei Szittkehmen, wo sie am 4. zurückgeworfen waren, nachdem Artillerie-, Gewehr- und Maschinengewehrfeuer furchtbare Verwüstungen in ihren Reihen angerichtet hatte. Bei dem erneuten Vorstoß glückte es einer russischen Kavalleriebrigade durchzubrechen, und im Romintener Walde bis Jagdbude vorzudringen. Das kaiserliche Schloß ist zurzeit in dem Bereich dieser russischen Abteilung. Mit ganz bedeutenden Kräften griffen die Russen sodann nördlich vom Wistyter See an und drangen bis über Disselwethen hinaus vor. Dagegen unternahmen deutsche Truppen östlich von Stallupöhnen einen Vorstoß über Eydtkuhnen hinaus und zogen sich dann wieder etwas zurück. Die Russen glaubten wohl, daß die Deutschen flüchteten; ohne Patrouillen vorauszuschicken, schwärmten Kosaken heran und sie kamen, was selten geschieht, in das Feuer der deutschen Maschinengewehre. Zwei Maschinengewehre hatten die Straße besetzt und ließen ihren Kugelregen in den Kosakenschwarm hineinsausen. Selten wohl sind auf einer Stelle soviel Kosaken gefallen wie hier. Sie bildeten mit ihren toten und verstümmelten Körpern eine förmliche Barrikade. Am 7. erfolgte dann ein scharfer deutscher Angriff auf die von den Russen eingenommenen Stellungen. Es kam zu einem sehr blutigen Ringen, aber trotz ihrer unzweifelhaften Uebermacht wurden die Russen zurückgeworfen. Die Zähigkeit, mit der sie in der letzten Zeit durchzubrechen versuchen, läßt darauf schließen, daß es ganz enorme Verluste sind, die sie schließlich zum Rückzug nötigten. Die Zahl der russischen Gefangenen in den Gefechten der letzten Tage beträgt ungefähr 4000. Außerdem fiel den Deutschen eine Menge von Kriegsmaterial in die Hände. Am 8. wurde die Verfolgung fortgesetzt. Als wir in der Frühe hinauskamen, hatte unsere Artillerie noch den Horep-Berg hinter Disselwethen unter Feuer. Die russische Artillerie verstummte bald, unsere Infanterie ging vor, wir folgten kurz hinterher und gewannen den Horep-Berg noch vor der Auffahrt der deutschen Artillerie. Oestlich von dem Berge, 3 Kilometer vor uns, gewahrten wir noch Russen in Deckung, sie verschwanden jedoch, ehe unsere Artillerie Stellung genommen hatte. Einige Schüsse, die hinüber gesandt wurden, blieben unbeantwortet; die Russen meldeten sich überhaupt nicht. Kurz nach Mittag kam ein Trupp Ueberläufer an, lauter Juden. Sie troffen von Schweiß infolge des Laufens in ihren Mänteln. Auf die Frage, wo denn ihre Truppen seien, erklärten sie lachend: „Ausgekratzt in der Nacht," viele der ihrigen seien im letzten Gefecht gefallen. Sonst wußten sie wenig auszusagen, nur daß man ihnen angst gemacht hatte vor der Gefangenschaft. Dabei setzten sie sich ganz ungeniert am Waldessaum nieder und gaben den vor ihnen stehenden Offizieren Auskunft über ihre Truppenteile, darüber, wo sie gekämpft hatten usw. usw. Als wir zurückkehrten, holte man gerade aus einer Scheune des Gutes Disselwethen einen blutjungen russischen Infanteristen heraus, der in der Scheune den Schlaf des Gerechten geschlafen und den weder das Feuer der Russen, noch das der Deutschen darin gestört hatte. Auf dem Gute und in einigen anderen Höfen waren Frauen und kleine Kinder zurückgeblieben, die nicht mehr fortgekonnt hatten. „Was sollten wir mit dem Vieh machen?" Das ist bei den meisten Leuten die größte Sorge. Während die Kanonen donnerten, sah man Frauen die Kühe melken. Auch einige Soldaten gaben sich dieser Beschäftigung hin, denn Milch im Schützengraben — das ist ein Ereignis!

Wie ich von den Frauen erfuhr, benahmen sich die Russen ihnen und den Kindern gegenüber ganz manierlich. Sie nahmen, was sie brauchten, aber sie quälten niemanden. Nur der Inspektor, der auch nicht ausgerissen war, erlebte eine bange schwere Stunde, aber es geschah auch ihm nichts. Sogar eine goldene Uhr und 200 Mk. blieben in seinen Taschen — vielmehr, sie kamen wieder hinein. Die Uhr durch Zufall. Der Inspektor, eine kleine behäbige Gestalt, wurde aus seiner Wohnung herausgeschleppt. Aus einem Trupp Russen schrie ihm jemand an; er verstand das nicht und blieb ruhig stehen. Mit wilder Gebärde setzte ihm ein Soldat einen Revolver auf die Brust. Ein deutschsprechender Offizier kam hinzu und fragte, was es gäbe. Der Inspektor sollte die Arme in die Höhe strecken, das hatte er nicht getan, weil er die Aufforderung nicht verstanden hatte. Man wolle nachschauen, ob er Waffen habe, erklärte ihm der Offizier. Bei der Leibesvisitation fanden die Russen zwar keinen Revolver, aber eine goldene Uhr, die ein Kosak mit Gewalt von der Kette riß. Sie entglitt seinen Händen, flog gegen den Bauch eines Pferdes und von dort unbemerkt in die Joppentasche des Inspektors. Da sich mehrere Soldaten um den Besitz der Uhr bemühten, glaubte wohl jeder, daß sie ein anderer erwischt habe, und so blieb sie in ihrem Versteck. Aber 200 Mk. holte man aus den Taschen des Inspektors. Das Geld wurde dem Offizier überreicht. Der Inspektor bat, ihm doch seine Habe zu belassen, er könne sich sonst nicht einmal Wintersachen kaufen, und darauf gab ihm der Offizier das Geld zurück. — Die Gutsbewohner zeigten auch jetzt noch keine Neigung, sich dem Strom der Flüchtlinge anzuschließen, der in unabsehbaren Zügen die Landstraßen bevölkerte, und zumeist über Insterburg dem Innern des Reiches zustrebte. Das Hin- und Herwogen der Kämpfe läßt die Leute nicht zur Ruhe kommen. Manche waren schon zwei- oder dreimal geflüchtet; in der Hoffnung, nun ungestört ihrer Beschäftigung, dem Wiederinstandsetzen ihrer zerstörten Wirtschaften sich hingeben zu können, fanden sie sich wiederholt betrogen. Nun haben viele von ihnen anscheinend beschlossen, die Heimat solange zu meiden, bis sie mit mehr Sicherheit vor kriegerischen Operationen und auf Ruhe zurückkehren können. Was sollen sie zu Hause, wenn heute oder morgen eine deutsche oder russische Granate in ihr Haus einschlagen und es in Brand setzen, ihr Leben bedrohen kann? In einer Anzahl von Orten ist die Räumung von den Behörden angeordnet worden. In einem ziemlich breiten Streifen längs der Grenze bis nach Stallupöhnen hinauf, werden vielleicht in kurzer Zeit die Ortschaften von den Einwohnern fast gänzlich verlassen sein. Für die Heeresleitung hat das in strategischer Hinsicht einen nicht zu unterschätzenden Vorteil, denn sie kann, unbekümmert um die sonst zu schützenden Einwohner, nur die äußerste Schußlinie ganz frei nach rein militärischen Gesichtspunkten wählen. Daß dabei viele Dörfer und eine Reihe von Städten, die ganz an der Grenze liegen, wie etwa Goldap, Lyck u. a., eventuell den Russen preisgegeben werden müssen, ist zwar bedauerlich, muß aber nach der Lage der Verhältnisse noch als das kleinere Uebel betrachtet werden. Es ist ein Opfer, das gebracht werden muß, um den Gegner in Stellungen zu zwingen, die man ihm sozusagen, vorschreibt. Mit welchen Erfolgen das geschieht, wird die Zukunft lehren.

Das diesmalige Abwandern der Einwohner macht den Eindruck eines geordneten Rückzuges. Einmal haben die meisten Flüchtlinge schon eine gewisse Uebung im Fliehen erlangt und sie trafen diesmal die Vorbereitungen mit Ruhe und Ueberlegung. Das sieht man an der Art, wie die Wagen bepackt worden sind. Sie sind nicht mehr in wilder Hast mit allen möglichen Dingen unordentlich beladen worden. Sorgsam hat man das Wertvollste, vor allem Betten, Decken, Kleider hervorgeholt, säuberlich verpackt und auf den Wagen verstaut. In den ländlichen Wohnungen werden die Russen außer Möbeln und Geräten kaum viel vorfinden. Das allermeiste Brauchbare und für Eroberer Wertvolle ist auf den Wagen, die ich in den letzten Tagen zu Tausenden auf den Landstraßen einem Zufluchtsort zustreben sah, in Sicherheit gebracht worden. Das ist aber auch das einzig Erfreuliche bei dieser Flucht großer Scharen von Menschen aus der Heimat, von der sie nicht wissen, wann und in welchem Zustande sie sie wiedersehen werden.

Für die Städter ist die Flucht im allgemeinen leichter, aber dafür retten sie auch weniger. Manche raffen in Säcken und Kästen einiges zusammen, viele stürmen mit nur etwas Handgepäck davon. Am übelsten sind die Frauen mit kleinen Kindern dran. Meistens müssen sie sich damit begnügen, nur ihr und ihrer Kleinen nacktes Leben in Sicherheit zu bringen. Aber auch bei den Leuten, die gleich vom Heimatort mit der Bahn flüchten, bemerkt man ein größeres Gefaßtsein — oder ist es dumpfe Resignation, die sie beherrscht? Jedenfalls hat das nervöse, wilde, panikartige Hasten nach dem Bahnhof, das angstvolle Kämpfen um einen Platz im Wagen, aufgehört. Alles vollzieht sich in ziemlicher Ordnung; stundenlang warten die Menschen ohne aufgeregtes Rufen, Schreien und Umherrennen auf den Zug, der sie fortbringt. Sie wissen schon, es wird dafür gesorgt, daß alle mitkommen. Die Organisation der Flüchtlingsfürsorge tut bereits gute Dienste. Für Flüchtlinge, die mit Wagen ankommen und nicht sofort weiter können, wird nach Möglichkeit Unterkunft und Beköstigung geschafft. Mittags gibt es eine ausreichende Portion Fleisch und Gemüsesuppe, Kinder erhalten Milch und Kakao. Die Labung bekommen auch die mit der Bahn abfahrenden Kinder mit auf den Weg. Es wäre zu wünschen, daß solche Organisation und Fürsorge an allen Sammelstellen und Durchgangsstationen der Flüchtlinge hartes Geschick wenigstens etwas erleichtere. Zwar bedeutet das immer nur eine kleine Milderung des furchtbar großen Leids der bedauernswerten Flüchtlinge, aber

---

# Mutter.

Erzählung von August Friedrich Krause.

(30. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Er trank nicht viel, nur in kleinen Schlucken, war höchstens angeheitert, nie betrunken, aber die Leute, denen dies plötzliche Treiben des Tischlerssohnes zu sehr abstach von seinem bisherigen Leben, hatten schnell für ihn den Namen wieder bei der Hand, den die Schulkameraden dem Siebenjährigen angehängt hatten nach dem tapferen Bekenntnis, zu dem die strenge Mutter ihn gezwungen. „Sumpf-Paule" hieß es wieder, und diesen Namen sollte er nicht wieder los werden, so wenig auch späterhin sein Lebenswandel ihn rechtfertigte.

Alle im Dorf und in der Umgebung wußten, wie der Sohn der Rother-Tischlern es trieb; nur die Mutter erfuhr nichts davon. Sich grämend und sorgend verbrachte sie ihre Tage im Bett, ängstigte sich um den Jungen, fürchtete Schlimmes und wußte nicht, wie sie sich retten sollte vor ihrer Unruhe. Die Nachbarweiber kamen nicht zu der Einspännigen, die so manches Mal sie übel hatte anlaufen lassen, und die alte Schmidten, die, so gut sie es vermochte, den Haushalt und die Krankenpflege besorgte, hütete sich, etwas zu verraten. „Keinen Aerger, keine Aufregungen," mahnte Sanitätsrat Hartung jedesmal, wenn er da war.

Die Kundin aus einem Nachbardorfe erst hinterbrachte der Kranken, was sie von Paul wußte: das vom Umherliegen in den Wirtshäusern und von dem Wiederauftauchen des Beinamens, und auch, daß er mit der Glück-Grete ging und sie heiraten wollte.

Ein jäher Schreck warf die Kranke auf, und nun war es aus mit dem stillen Liegen, mit dem geduldigen, wehevollen Zuwarten, daß der Sohn sich besinnen und seine Liebe ihr wieder zuwenden möchte. Die Kraft, die dem zermürbten, kranken Körper abhanden gekommen zu sein schien, war mit der wiedererwachten Kraft der Seele wieder da. Verschwunden war das Welke, Müde aus den Zügen ihres Gesichts, verschwunden das unruhvolle Spiel in seinen Falten und Fältlein, in dem das Zittern ihrer Seele sich wiedergespiegelt hatte: steinern und unbeweglich waren ihre Mienen wieder geworden, und die Augen schimmerten in dem wächsernen Gesicht wie zwei kalte Steine.

Kaum war der Besuch fort, so raffte sie sich vom Bett auf und warf die Kleider über. Die alte Schmidten schlug, als sie dazu kam, jammernd die Hände zusammen: „Jeses, jeses, Rothern, seid Ihr tälsch geworden?" Aber die Frau ließ sich nicht hindern. Die Röcke schlotterten ihr am Leibe, so sehr war die sonst schon Magere in den drei Wochen ihres Krankenlagers abgefallen. Als sie durch die Stube gehen wollte, wurde ihr schwarz vor den Augen, der Magen, der schon fast nichts mehr bei sich behielt, hob sich, als sollte der Krampf sie wieder befallen. Mit Anspannung alles Willens, dessen sie fähig war, überwand sie den Anfall; aber sie mußte sich, erschöpft von den körperlichen und seelischen Anstrengungen der letzten Stunde, doch auf einen Stuhl setzen, um neue Kraft zm sammeln.

„Wo . . . wo is . . . der Paul?" fragte sie mit fast verlöschender Stimme.

Die alte Frau sah überrascht auf: jetzt verstand sie, warum es die Kranke aus dem Bett getrieben hatte.

„Fort!" antwortete sie zögernd.

„Wie lange schon?"

„Wie lange wird's halt sein? Eine gude Stunde vielleicht oder a wing länger!"

„Wohin?"

„Das hat er mir nich gesagt!"

Da begehrte die Kranke auf.

„Wohin er is, will ich wissen! Ihr sollt mich nicht auch noch hinterzehn, wie sie mich alle hintergangen haben dahier!"

Frau Schmidt trat dicht vor die Meisterin und legte die Hand beteuernd auf die Brust.

„Ich tu Euch nicht hintergehn, Rothern! Ich gewiß nich! Was die Leute vom Paule reden, kann wahr sein oder nich, ich weiß 's nich. Ich hab a nich gefragt, wo a hin will, und er hat mirsch auch nich gesagt; nur fortgehn hab ich a gesehn mit 'm Joseph!"

„Wohin?"

Die harten Augen der Meisterin sahen sie unverwandt an.

„Uff runter zu!"

„In a Kretscham?"

„Vielleicht! Wenn er alleine war, do ging er immer nüber, uff a Berg zum Glück-Karle!"

Frau Rother atmete auf: im Kretscham also! In das Schusterhäusel zu gehen, wäre ihr zu schwer geworden!

9.

Drei Tage war es noch bis Weihnachten, und das wilde Heer, das in den Zwölfnächten über die Lande jagte, wollte den Gang der Mutter nach dem Sohne nicht leiden: wild packte der Sturm die Schwache, als sie aus dem Hause trat, von der Seite her, und wenn sie den Stock, auf den sie sich stützte, nicht fest in die Erde gerammt und nicht alle Kraft des Willens aufgeboten hätte, würde er sie doch geworfen haben. Schneeflocken warf der wilde Jäger ihr ins Gesicht, die stachen wie glühende Nadeln. Oft und oft mußte sie stehen bleiben, um zu verschnaufen und das Tuch fester um Kopf und Schultern ziehen. Dann aber packte sie es wieder von neuem an und heißer Mutterliebe, die so oft verschlossen im Schrein ihres Herzens ruhte, gelang es doch, was sie wollte: sie stand vor dem Gerichtskretscham.

Hier war heute großer Trubel: der Glück-Karl feierte seinen Geburtstag. Da ging es immer hoch her, alle seine Freunde waren geladen, und August Hoffmann, der Wirt, gab ihnen freie Zeche. Dafür kam dann der Verzählsel-Schuster das ganze Jahr über jeden Monat die paar Abende öfter zu ihm als zu der Konkurrenz, und das brachte die Kosten dieses Abends mehr als doppelt wieder ein.

Man hatte an dem großen Rundtisch in der Fensterecke noch zwei lange Tische anschieben müssen, um allen Gästen Platz zu schaffen; die gute Gelegenheit, auf fremde Kosten sich amüsieren und betrinken zu dürfen, ließ so leicht sich niemand entgehen, der einigermaßen ein Recht zu haben glaubte, zu den Freunden des Schusters sich zählen zu dürfen.

Aber auch an den Tischen der großen, rauchgeschwärzten Wirtsstube, an denen bezahlt werden mußte, hockt emanch einer, den man sonst das ganze Jahr in keinem Kretscham sah, und in der Tür drängte sich mancherlei Volk: Mädchen, die auf den Tanz lauerten, junge Burschen, denen es auf einen Schnaps nicht reichte, neugierige Weiber, Kinder beiderlei Geschlechts und der verschiedensten Jahrgänge.

Die Geburtstagsfeiern des Glück-Schusters waren berühmt im ganzen Kreise; für die hob er sich seine schönsten und wirksamsten Stücke auf, und da das Loben und Feiern, das an dem Abende kein Ende nehmen wollte, da das Trumtrum und Trara des Festes ihn in Hochstimmung versetzte kam man aus dem Lachen überhaupt nicht heraus.

Auch andere Genüsse wurden bei diesen Geburtstagsfeiern geboten: der Napoleons-Franze, der seinen Namen einer durch den Schnitt seines Bartes noch unterstützten großen Aehnlichkeit mit dem Herrscher des dritten Kaiserreiches der Franzosen verdankte, hatte seine Klarinette mitgebracht, und wenn er auch jahraus, jahrein dieselben Stücke zum Besten gab: einige Volkslieder, ein paar Tanzweisen, nach denen längst kein Mensch mehr tanzte, und zum Schluß, mit besonderem Gefühl vorgetragen, „das Gebet einer Jungfrau", hörte ihm doch alles gerne zu. Joseph Quitschalle, ein Pole aus Galizien, der als Saisonarbeiter auf das Dominium in Wirrwitz gekommen und durch Heirat sich im Dorfe seßhaft gemacht hatte, trug ein paar Couplets und Gassenhauer vor, von denen ihm Siehste nich, da kimmt er, Mutter, der Mann mit dem Koks is da und Pflaum', Pflaum', zuckersüße Pflaum' am besten gelangen. Die gebrochene, häufig unrichtige Aussprache des sangeslustigen Slawen und der weiche, auch in den hohen Tonlagen noch ausgiebige Tenor übten starke Wirkung aus.

(Fortsetzung folgt.)

sie kommen damit doch wenigstens leichter über die schweren Stunden der Flucht hinweg. Das furchtbare Unglück des Krieges trifft die Flüchtlinge in manchen Fällen härter als selbst den Soldaten in der Schlacht.

Düwell, Kriegsberichterstatter.

# Allerlei Kriegsnachrichten.

**Die preußische Verlustliste Nr. 77**

weist folgende Truppenteile auf:

Etappen-Behörden: Mobile Etappen-Kommandantur Nr. 8 der 1. Armee. — Etappen-Intendantur der 1. Armee.

Infanterie: 2. Garde-Ersatz-Regiment. — 3. und 5. Garde-Regiment. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 1. — Grenadier-Regimenter Nr. 2, 3. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 4. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 5. — Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 7, 8. — Grenadier-Regiment und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 11. — Grenadier-Regiment Nr. 12. — Infanterie-Regiment Nr. 13. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 14. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 15. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 16. — Infanterie- und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 20. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 20. — Infanterie-Regiment Nr. 21. — Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 22, 25. — Infanterie-Regt. Nr. 26. — Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 27, 28, 29. — Infanterie- und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 30. — Infanterie- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 32. — Füsilier- und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 35. — Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 36, 37. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 39. — Füsilier- und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 40. Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 41. — Infanterie-Regiment Nr. 47. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 50. — Infanterie- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 52. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 53. — Infanterie-Regimenter Nr. 54, 55, 56. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 56. — Infanterie- und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 57. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 57. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 61. — Infanterie- und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 64. — Infanterie-, Reserve-Infanterie- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 65. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 66. — Infanterie-Regiment Nr. 67. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 68. — Infanterie-Regimenter Nr. 69, 70. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 72. — Füsilier-Regiment Nr. 73. — Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 74. — Infanterie- und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 75. — Infanterie- und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 76. — Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 77, 78. — Infanterie-Regiment Nr. 79. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80. — Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 81, 84. — Infanterie-Regiment Nr. 85. — Füsilier- und Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 86. — Infanterie- und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87. — Infanterie-Regiment Nr. 88. — Grenadier-Regt. Nr. 89. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 91. — Infant.- und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 92. — Infanterie-Regiment Nr. 93. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 94. — Infanterie-Regimenter Nr. 95, 96. — Reserve- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 99. — Grenadier- und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 110. — Infanterie-Regimenter Nr. 112, 115, 116, 117, 118. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 118. — Infanterie-Regimenter Nr. 136, 137, 138, 143, 148, 151, 156, 158, 159, 161, 163, 166, 167, 170, 172, 173, 176. — Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 202, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 237. — Landsturm-Bataillone Braunsberg I, Marienburg, 2. I Trier. — Garde-Reserve-Jäger-Bataillon. — Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 1. — Jäger- und Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 2. — Jäger-Bataillone Nr. 3, 4. — Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 4. — Jäger- und Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 5. — Jäger-Bataillone Nr. 6, 7. — Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 7. — Jäger-Bataillone Nr. 8, 9, 10, 11. — Reserve-Jäger-Bataillone Nr. 11, 15. — Festungs-Radfahrer-Kompagnie Graudenz. — Garde-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 1. — Maschinengewehr-Abteilung Nr. 5.

Kavallerie: 1. und 2. Garde-Dragoner-Regiment. — Dragoner-Regimenter Nr. 6, 19, 24. — Ulanen-Regimenter Nr. 6, 8. — Husaren-Regiment Nr. 15. — Regiment Königs-Jäger zu Pferde Nr. 1. — Jäger-Regimenter zu Pferde Nr. 3, 4, 8. — 2. Landsturm-Eskadron des II. Armeekorps. — 3. Landsturm-Husaren-Eskadron des XVII. Armeekorps. — Kavallerie-Regiment v. Günther siehe Dragoner- und Ulanen-Regiment Nr. 6.

Feldartillerie: 3. Feldartillerie-Brigade. Stab. — Feldartillerie-Regimenter Nr. 8, 11, 14, 18, 40, 42, 45. — Feldartillerie-Regiment Nr. 55 siehe Feldartillerie-Regiment der 4. Landwehr-Division. — Feldartillerie-Regimenter Nr. 71 und 76. — Feldartillerie-Regiment der 4. Landwehr-Division.

Fußartillerie: 1. und 2. Garde-Fußartillerie-Regiment. — Fußartillerie-Regimenter Nr. 5, 6, 7. — Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 9. — Landwehr-Fußartillerie-Bataillon Nr. 9. — Fußartillerie-Regiment Nr. 10. — Reserve-Fußartillerie-Regimenter Nr. 14, 15. — Fußartillerie-Regiment Nr. 16. — Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 17. — Fußartillerie- und Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 18. — Fußartillerie-Regiment Nr. 20.

Pioniere: I. Pionier-Bataillon Nr. 1. — II. Pionier-Bataillon Nr. 2. — Pionier-Bataillon Nr. 3. — I. und II. Pionier-Bataillon Nr. 4. — I. Pionier-Bataillone Nr. 5 und 7. — Pionier-Bataillon Nr. 9. — I. Pionier-Bataillon Nr. 14. — II. Pionier-Bataillon Nr. 15. — I. Pionier-Bat. Nr. 16. — 1. Landwehr-Pionier-Kompagnie des Gardekorps. — 1. mobile Landwehr-Pionier-Kompagnie des XI. Armeekorps.

Verkehrstruppen: Eisenbahn-Baukompagnien Nr. 11, 12. — Festungs-Telegraphen-Baukompagnie Nr. 4. — Fernsprech-Abteilung des Garde-Reservekorps. — Fernsprech-Abteilung des XV. Armeekorps. — Feldluftschiffer-Abteilung. — Festungs-Luftschiffertrupp. — Feldfliegertruppe. — Kommando der Kraftfahrtruppen einer Armee.

Munitionskolonnen: Reserve-Infanterie-Munitionskolonne Nr. 21 des IX. Reservekorps. — Munitionskolonnen des IX. Armeekorps. — Artillerie-Munitionskolonne Nr. 3 der 16. Ersatz-Division.

Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Kompagnie Nr. 1 des Gardekorps. — Sanitäts-Kompagnie Nr. 3 des II. und IV. Armeekorps. — Sanitäts-Kompagnie Nr. 2 des V. Armeekorps. — Reserve-Sanitäts-Kompagnie Nr. 6 des VI. Armeekorps. — Reserve-Sanitäts-Kompagnie Nr. 7 des VII. Armeekorps. — Sanitäts-Kompagnie Nr. 3 des VIII. Armeekorps. — Sanitäts-Kompagnie Nr. 2 des IX. Armeekorps. — Reserve-Sanitäts-Kompagnie Nr. 9 des IX. Reservekorps. — Sanitäts-Kompagnie Nr. 1 und 2 des XVI. Armeekorps. — Sanitäts-Kompagnie Nr. 2 des XVII. Armeekorps. — Sanitäts-Kompagnie Nr. 3 des XVIII. Armeekorps. — Sanitäts-Kompagnie Nr. 1 des XXI. Armeekorps. — Reserve-Sanitäts-Kompagnien Nr. 43, 45. — Sanitäts-Kolonne Nr. 2 des IX. Armeekorps. — Feldlazaretts Nr. 5 des IV. Armeekorps. — Depot-Trupp der Freiwilligen Krankenpflege vom Roten Kreuz. — 2. Kolonnenstaffel des IV. Armeekorps.

Train: Korps-Brückentrain Nr. 14 des XIV. Armeekorps. — Divisions-Brückentrain Nr. 21.

Ferner die bayerische, sächsische und württembergische Verlustliste.

*

Wir heben hervor: Grenadier **Paul Metz, Lübeck**, leicht verwundet (Reserve-Inf.-Reg. 61. Berlin. Korps Alexandria am 10., Slowiki-Nowe, Mocolieze-Niczkie am 12., Boukowieze am 14./15. Okt.). — Musketier **Ernst Funk** II, **Sierksrade** im Lübschen, verwundet (Inf.-Reg. 75, Bremen. Esternay 6., Attichy 12., Rampcel 20. Sept. und 1. Okt., Moulin 26., 28., 29. Sept., Guny-le-Mont 8., 10., Bailley 2. und vom 10. bis 15. Okt.). — Wehrmann **Julius von Ahlen, Eutin**, gefallen; Wehrmann **Otto Bendfeldt, Bliesdorf**, gefallen (Inf.-Reg. 85, Rendsburg. Courrypaux 6., Vassens vom 20. bis 24. Sept., Autrèches vom 24. Sept. bis 8. Okt., St. Moulin vom 9. bis 23. Okt.). — Reservist **Joachim Meyborg, Hof Mechow**, Kreis Schönberg (Grenadier-Reg. 89, Schwerin-Neustrelitz. Chauny am 10. Sept., Carlepont 11. bis 13., 16. und 19., Ferme la Maison Rouge 16., 19., und 20., 23. bis 25., Ferme le Pour à Verre vom 9. bis 15. Okt.). — Musketier **Wilhelm Drucker, Lübeck**, leicht verwundet (Inf.-Reg. 151. Nowa-Wella 15. und 16. Okt.). — Jäger **Adolf Wartenberg, Grevesmühlen**, gefallen (Jäger-Bataillon 3., Lübben. Jodrigne 18., Beauvais 26. Aug., Cerny und Noyon 14. bis 20., Bazentin 27., Beauregard 28. Sept., Ganiecourt 1., Lens 3. und 4. Liévin 7. und 8., Riez 14. Okt.).

*

## Jäger-Bataillon Nr. 9, Ratzeburg.

Visé 4., Haelen 12., Bonnet 13. Aug., Chamouilley 14., Longueval 27., Achiet-le-Petit 30. Sept., Croisilles 30. Sept. und 1. Okt., Loison 4., Liévin 7. und 8., Dompierre 11., La Fosse 12. bis 16., Comines 22./23. Okt.

Reservist **Wilhelm Kolz, Schlutup**, gefallen; Reservist **Cäsar Müller** III, **Lübeck**, leicht verwundet; Jäger **Konrad Franz Heinrich Martin Wilken, Lübeck**, gefallen; Oberjäger **Paul Kurt Heinrich Gleßmann, Guissau**, Fürstentum Lübeck, leicht verwundet; Jäger **Friedrich Gotth. Johann Nävecke, Schönberg**, gefallen; Gefreiter **Georg Jul. Theod. Steen, Lübeck**, schwer verwundet und vermißt; Jäger **Hans Friedr. Wilhelm Strübing, Grevesmühlen**, leicht verwundet; Jäger **Paul Johannes Heinrich Burmester, Mölln**, leicht verwundet.

### Auskunft über Kriegsgefangene!

Angesichts der im Publikum bestehenden Unsicherheiten über die Wege zur Erlangung von Auskünften über Kriegsgefangene wird amtlich bekannt gegeben:

1. Auskunft über deutsche Kriegsgefangene, d. h. Angehörige des deutschen Heeres und der Marine, die in feindlichen Staaten kriegsgefangen sind, erteilt in erster Linie, soweit es sich um Angehörige des Heeres handelt, **Abteilung 5 des Zentralnachweisbureaus des preußischen Kriegsministeriums, Berlin**, und soweit es sich um Angehörige der Marine handelt, die **Auskunftstelle des Reichsmarineamtes.** Sind diese Stellen nicht in der Lage, Auskunft zu erteilen, so ist die Abteilung für Kriegsgefangenenfürsorge des **Zentralkomitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz** bereit, Nachforschungen über den Verbleib der Gesuchten anzustellen, wozu ihr insbesondere die Mitwirkung des Internationalen Roten Kreuzes in Genf für alle in Frankreich und England befindlichen deutschen Gefangenen, und die Mitwirkung des Dänischen Roten Kreuzes für alle in Rußland befindlichen Gefangenen zu Gebote steht.

2. Auskunft über fremde Kriegsgefangene, das heißt über die in Deutschland kriegsgefangenen Angehörigen der feindlichen Land- und Seestreitkräfte, erteilt die Abteilung für Kriegsgefangenenfürsorge der deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Zentralkomitee.

3. Die Abteilung für Kriegsgefangenenfürsorge hat ihren Sitz im Abgeordnetenhause, Berlin, Prinz Albrechtstraße, Obergeschoß, Zimmer 12. Anträge auf Ermittlung von Kriegsgefangenen können mündlich in den Stunden von 10 bis 1 Uhr und 4 bis 6 Uhr oder schriftlich gestellt werden.

4. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Vermittlung des Roten Kreuzes für die Beförderung von Briefen und anderen Sendungen an die einzelnen deutschen oder fremden Kriegsgefangenen, deren Aufenthaltsort bekannt ist, nicht notwendig ist. Diese Sendungen können vielmehr unmittelbar durch die Post, gemäß Feldposterlaß vom 29. September 1914, erfolgen.

5. Auskünfte über deutsche Zivilgefangene im feindlichen Ausland, auch über noch nicht eingekleidete Reservisten und andere im Ausland zurückgehaltene Wehrpflichtige erteilt die

**Zentralauskunftsstelle für Auswanderer, Berlin, Karlsbad 8/10.**

### Postpakete an Kriegsgefangene.

Amtlich wird aus Berlin mitgeteilt: Durch Vermittlung der Postbehörden können Kriegsgefangenen mit dem Umweg über neutrale Länder Fünfkilopakete übersandt werden. Es wird auf diese Gelegenheit im Hinblick auf Weihnachten aufmerksam gemacht. Nähere Auskunft erteilen die Postbehörden.

### Deutscher Protest gegen Munitionsausfuhr für England.

Der „World" zufolge protestierte der deutsche Botschafter Graf Bernstorff gegen die Ausfuhr von Kriegsmaterial für die Verbündeten. Veranlassung zu diesem Schritt gaben Notizen der Presse über die Lieferung von Unterseebooten bezw. dem hierzu gehörenden Material durch die Falkriver Shipbuilding Company.

### Bessere Behandlung der Deutschen in England?

Die „Morning Post" schreibt: Die deutschen Behörden versuchen, uns bezüglich der Behandlung von Untertanen feindlicher Staaten Sand in die Augen zu streuen. Sie haben die Kühnheit, zu sagen, daß sie jetzt die Engländer in Deutschland als Maßregel der Wiedervergeltung gefangen setzen. Die in England getroffenen Maßregeln wurden notwendig wegen deutscher Spione. Im Anfang der Internierung war vielleicht Grund zur Beschwerde über die Behandlung, solange die Unterbringung nicht organisiert war. Wir haben keinen Zweifel, daß diese Beschwerden so schnell wie möglich beseitigt werden. Es ist zu hoffen, daß die Regierung die neue Politik der Internierung feindlicher Untertanen ohne Furcht vor Drohungen einer Vergeltung fortsetzt. Wenn die Regierung die Gefangenen bezüglich der Unterkunft und Ernährung gut behandelt, haben weder Deutschland noch Deutsche das Recht, über die Internierung zu klagen.

### Nach dem Falle von Tsingtau.

Amtlich wird aus Tokio gemeldet: Unterirdische Minen explodierten am 11. ds. Mts., während sie entfernt wurden, und töteten zwei Offiziere und 8 Soldaten und verwundeten einen Offizier und 56 Mann.

### Das Schicksal der „Kaiserin Elisabeth".

Vom Kommando der „Kaiserin Elisabeth", die den Deutschen in Tsingtau zur Hilfe geeilt war, ist durch Vermittlung der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Peking eine Meldung eingetroffen, daß das genannte Kriegsschiff nach Erschöpfung der Munition versenkt worden sei, worauf die Besatzung zu Lande weiter gekämpft habe. Soweit bis jetzt festgestellt ist, sind von der Besatzung des Schiffes acht Mann gefallen, Fregattenleutnant Baierle und achtzig Mann sind verwundet.

### England fürchtet einen Aufruhr in Irland.

Nach einer Meldung aus London machen die „Dublin Times" den Vorschlag, die voraussichtlich zu treffenden Maßnahmen gegen die den Aufruhr predigenden Zeitungen Irlands sollten nicht von den Zivil-, sondern von den Militärbehörden getroffen werden. Man habe jetzt die von dort kommende Gefahr erkannt, und die Angelegenheit bedürfe der ernsthaftesten Erwägung.

### Der Buren-Aufstand.

Ein amtliches Telegramm aus Pretoria teilt mit, daß Oberst Badenhorst, der von Welvenhoek im nördlichen Oranjefreistaat vorrückte, seinem Bericht zufolge, am 12. November bei Frankfort ein Rebellenkommando unter dem Befehl von Vanbollar angriff und dessen Lager mit 47 Mann und 56 Pferden eroberte. Zwei Rebellen seien gefallen und drei verwundet worden.

### Auch in Kanada ist die Wahrheit verpönt.

Eine Verordnung der kanadischen Regierung setzt auf die Einfuhr aufrührerischer englandfeindlicher besonders deutscher Zeitungen aus den Vereinigten Staaten eine Geldstrafe von 1000 Pfund und eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren.

### Rüsten auch die Vereinigten Staaten?

Nach diplomatischen Informationen der Petersburger „Rjetsch" werden die Vereinigten Staaten eine Wehrsteuer von ungefähr 100 Millionen Dollar erheben.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

### Zur Reichstagsersatzwahl in Zarnikau-Fillehne,

bei der der Landbündler Roesicke aufgestellt wurde, teilt der Bezirksvorstand der sozialdemokratischen Partei für die Provinz Posen mit, daß die Partei garnicht befragt worden ist. Da der Burgfrieden auf diese Weise im Osten von den Konservativen gestört wurde, wird eine sozialdemokratische Konferenz wohl einen eigenen Kandidaten aufstellen.

### Die Gemeindewahlen in Sachsen

werden um ein Jahr verschoben. Auch für die beiden erledigten Mandate zum Landtag finden keine Neuwahlen statt.

### Ein neues englisches Manöver.

Von der Schweiz aus sind in der letzten Zeit mehrfach Stücke der deutschen Reichsanleihe, die den englischen Stempel trugen, nach Berlin zum Verkauf gelangt. Das Direktorium der Reichsbank nimmt an, daß England damit den Plan verfolgt, den Kurs der deutschen Papiere zu drücken. Der Präsident des Berliner Börsenvorstandes ist nun vom Reichsbank-Direktorium zu der Erklärung ermächtigt worden, daß die Reichsbank für alle Zeiten vollständig die Geschäftsverbindung mit solchen Firmen abbrechen werde, die in der Folge Anleihen des Reiches oder der Bundesstaaten vom feindlichen Auslande direkt oder indirekt kaufen oder zum Verkauf übernehmen.

# Aus der Partei.

**Spaltung der italienischen sozialistischen Partei?** Unser Züricher Parteiblatt teilt mit: „Nach einer Mailänder Meldung der „Gazetta Ticinese" soll beabsichtigt sein, in allernächster Zeit eine neue große sozialistische Zeitung unter der Leitung Musolinis herauszugeben." — Musolini war bekanntlich bis vor kurzem Chefredakteur des „Avanti". Sein Rücktritt erfolgte, weil er im Gegensatz zu der großen Mehrheit der Partei den Standpunkt einer nur bedingten Neutralität Italiens im europäischen Kriege vertrat. Ist die Nachricht der „Gazetta Ticinese" richtig, so würde dies die Spaltung der italienischen Sozialdemokratie in einem Augenblicke bedeuten, in dem ein geschlossenes Auftreten der Partei mehr als je nötig ist.

# Soziales.

**Höchstpreise für Schmalz.** Um der Spekulation vorzubeugen, wurden in Breslau Höchstpreise für amerikanisches Schweineschmalz festgesetzt. Für das Pfund darf nicht mehr als 1,04 Mark gefordert werden.

# Aus Nah und Fern.

**Eisenbahnunglück.** Auf dem Bahnhof in Schkeuditz stießen durch Ueberfahren des auf „Halt" stehenden Einfahrtsignals die Güterzüge 6031 und 8460 gegen 1 Uhr mittags zusammen. Das Gleise Halle-Leipzig war bis 4½ Uhr gesperrt. Bahnmeister Scipke ist tot. Der Zugführer Michaelis aus Buckau ist schwer verletzt. Von Privatpersonen ist Otto Heinrichs anscheinend leicht verletzt worden. Die Lokomotiven sowie mehrere Wagen wurden beschädigt.

**Eine Hyäne des Schlachtfeldes.** Unter starker Bedeckung kam in Frankfurt a. M. ein englischer Sanitätssoldat durch, bei dem man 24 Brustbeutel von deutschen Soldaten, die deren Geld enthielten, fand. Offenbar hatte er sie den Verwundeten abgeschnitten. Der Verhaftete wurde nach einer süddeutschen Festung gebracht, wo ihm der Prozeß gemacht wird.

**Brennender Dampfer.** Der Dampfer „Porto di Savona", der unterwegs brennend beobachtet wurde, und dem mehrere Torpedoboote zur Hilfe entgegengesandt waren, ist in Catania noch in brennendem Zustande eingelaufen.

**Dampferuntergang.** Wie aus Havre gemeldet wird, ist der Kohlendampfer „Duchesse de Guise" vor dem Hafen gesunken. 11 Mann der Besatzung, darunter der Kapitän und seine Frau sind ertrunken.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.